

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tällig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Woffe, Haackstein u.  
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Krubt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Steffin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die dreispaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

№ 145.

Bromberg, Freitag, den 23. Juni.

1905.

## Anlässlich des Vierteljahreswechsels

richten wir an unsere Leser die Bitte, die  
Neubestellung auf die „Ostdeutsche Presse“  
rechtzeitig bewirken zu wollen, damit im  
Bezuge unseres Blattes keine Unterbrech-  
ung eintritt.

## Ostdeutsche Presse

„Bromberger Zeitung“  
„Ostdeutscher Lokal-Anzeiger“

Ist in den gebildetsten und besten Kreisen  
in Stadt und Land fest eingebürgert als  
das grösste und angesehenste national-  
liberale Organ in der Provinz Posen.

Der Bezugspreis beträgt trotz des über-  
aus reichhaltigen Inhalts in Bromberg  
frei ins Haus nur 2 Mk., in Bromberg  
abgeholt nur 1,75 Mk., auswärts durch die  
Post bezogen nur 2 Mk. vierteljährlich.

Der reiche Lesestoff aller Art, den die  
„Ostdeutsche Presse“ täglich bringt, findet  
noch eine sehr erhebliche Ergänzung durch

## vier Gratisbeilagen

1. das „Illustrierte Sonntagsblatt“,
2. das „Unterhaltungsblatt“,
3. die „Bromberger Verkehrs-Zeitung“,
4. die Verlosungsliste (14 tällig).

Ende September wird unentgeltlich bei-  
gelegt der

Taschenfahrplan f. d. Ostprovinzen.

In Anbetracht dieser Fülle des Lesestoffs  
ist die „Ostdeutsche Presse“ bei ihrem  
Preise von nur 2 Mark viertel-  
jährlich zweifellos mit die

## billigste Zeitung

des deutschen Ostens.

Probenummern stehen gratis und franko zur Verfügung.

## Die Regierungskrise in Ungarn.

Ungarn hat jetzt wieder eine Regierung, aber  
es hat auch keine; das vor kurzem ernannte Mini-  
sterium Fejervary hat sich gestern dem Abgeord-  
netenhause vorgestellt; der Zweck seines Erscheinens  
vor dem Parlament war, dem letzteren zu zeigen,  
daß eine legitime Regierung vorhanden ist, und  
dann die unbecommene Volksherrschaft auf einige  
Monate nach Hause zu schicken, damit diese nicht  
ihrerseits dem Ministerium den Laufpaß gab. Der  
Plan scheiterte an der Wachsamkeit des Präsidenten,  
der, dem parlamentarischen Verfahren entgegen,  
die Verlesung des Verordnungsdekretes erst zu-  
ließ, nachdem das Ministerium durch die Annahme  
eines Mißtrauensvotums parlamentarisch eben-  
falls unmöglich gemacht worden war, wie das Kabinett  
Tisza. Indessen das Parlament ist bis Mitte Sep-  
tember vertagt, und ob sie nun gesetzlich ist oder  
nicht, jedenfalls hat die Regierung ein paar Mo-  
nate Zeit, sich ihrer Aufgabe zu widmen, nämlich,  
eine wirklich regierungsfähige Regierung  
ausfindig zu machen. Da einerseits die Majori-  
tätsverhältnisse im Abgeordnetenhause sich einmal  
nicht ändern lassen und die koalitierten Oppositi-  
onsgruppen, wie der gestrige Tag gezeigt hat, nach wie  
vor fest zusammenhalten, und andererseits die  
Krone nicht nachgeben kann, wenn sie nicht die  
Großmachtstellung der Monarchie preisgeben will,  
so wird das Werk, das der ehemalige Sonder-  
minister im Kabinett Tisza auf sich genommen hat,  
von Hause aus eine Danaidenarbeit sein; Baron  
Fejervary wird vermutlich am 15. September,  
wenn nicht gerade ein Wunder eintritt, genau so  
weit sein wie heute, nämlich noch immer auf der  
Suche nach einem rettenden Mann und einem  
rettenden Mittel.

Die Verhältnisse in Ungarn haben eine fra-  
pante Ähnlichkeit mit denen auf der skandinavischen  
Halbinsel, hauptsächlich deshalb, weil hier wie dort  
der einseitige Wille, das einigende Band zweier  
Völker, die nach ihrer geographischen Lage und  
ihren politischen Lebensbedingungen aufeinander  
angewiesen sind, bei den sich folgenden Ereignissen  
die treibende Kraft ist. Die ungarische Krise ist  
auf ein paar Monate vertagt, dann aber wird es

heißen: Biegen oder brechen. Wer dabei der  
Stärkere sein wird, wird sich zu zeigen haben.

Über die gestrigen Sitzungen der beiden unga-  
rischen Kammern wird uns gemeldet:

Budapest, 21. Juni. (Abgeordnetenhause.)

Saal und Galerien sind dicht besetzt. Die Mit-  
glieder des neuen Kabinetts werden bei ihrem Er-  
scheinen im Saale mit Zeichen des Mißfallens emp-  
fangen, sonst herrscht Ruhe. Ministerpräsident  
Fejervary überreicht dem Präsidenten das könig-  
liche Handschreiben, in welchem dem Reichstage die  
Ernennung des neuen Kabinetts mitgeteilt wird,  
und verliest dann eine Erklärung über die Um-  
stände, unter denen die Ernennung über den  
Parteien stehenden Kabinetts erfolgt sei. Der Mi-  
nisterpräsident bezeichnet als Hauptaufgabe des  
Kabinetts, die Ernennung eines parlamentarischen  
Ministeriums zu ermöglichen, das dem jetzigen  
baldbaldmöglichst folgen solle und legt dann verschiedene  
Gelegenheitswörter vor betreffend Judenmissetat-  
bewilligung, Refrutierung, Entsendung der Quoten-  
deputation. Präsident Tisza erklärt hierauf, das  
Haus werde bezüglich der Vorlagen verfügen. In  
diesem Augenblick bittet Ministerpräsident Fejervary  
ein zweites königliches Handschreiben verlesen  
zu dürfen. Unter den Abgeordneten entsteht große  
Aufregung, weil sie vermuten, daß in dem zwei-  
ten Handschreiben die Vertagung des Hauses ver-  
fügt werde, und weil sie die Vertagung des Hauses  
solange hinauszuziehen wünschen, bis dem neuen  
Kabinett vom Hause ein Mißtrauensvotum erteilt  
sei. Präsident Tisza erklärt, er könne das Hand-  
schreiben nicht verlesen lassen, da der vorliegende  
Gegenstand der Tagesordnung, die Vorstellung der  
Minister, noch nicht erledigt sei. Graf Tisza er-  
klärt, die Ehrfurcht vor dem König verlange die  
sofortige Verlesung. Auch Graf Andrássy wünscht  
dieses, erklärt aber, das Vorgehen des Minister-  
präsidenten selbst habe bewirkt, daß die Verlesung  
des Handschreibens Schwierigkeiten begegne. Die  
Sitzung wird suspendiert.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung beschließt  
das Haus mit Mehrheit, daß zuerst der zur Ver-  
handlung stehende Punkt der Tagesordnung er-  
ledigt und hierauf das königliche Handschreiben  
verlesen werde. Ministerpräsident Fejervary er-  
klärt, da dieser Beschluß dem traditionellen Her-  
kommen widerspreche, verlasse er mit den Mit-  
gliedern der Regierung den Saal. Hierauf be-  
antragte Franz Kossuth namens der koalitierten  
Majorität das Mißtrauensvotum gegen das Kabi-  
nett, da daselbe unparlamentarisch sei. Graf  
Tisza beantragt ebenfalls ein Mißtrauensvotum  
im Namen der liberalen Partei, das sich von dem  
Kossuths darin unterscheidet, daß es den Hinweis  
auf die Gefahren enthält, welche aus dem Gegen-  
satz zwischen der Majorität und der Krone ent-  
stehen. Sodann nimmt das Haus mit großer Mehrheit  
den Antrag Kossuths an. Hierauf wird das könig-  
liche Handschreiben verlesen, durch welches das Ab-  
geordnetenhause bis zum 15. September vertagt  
wird. (Große Unruhe, laute gegen Tisza gerichtete  
Rufe: Schmach, Schande.) Das Handschreiben  
kann in dem großen Lärm nicht zu Ende gelesen  
werden. Die Sitzung wird auf kurze Zeit unter-  
brochen. Sodann wird der Schluß des Hand-  
schreibens verlesen.

Nach der Verlesung des königlichen Hand-  
schreibens erhob sich Graf Banffy, um im Namen  
der Koalition Protest gegen die Vertagung des Ab-  
geordnetenhauses zu erheben, da dieselbe dem ge-  
setzlichen Rechte der freien Meinungsäußerung  
seitens der Nation widerspreche. Er erklärt in  
seinem Proteste, das Verbleiben der Regierung im  
Amte sei verfassungswidrig, da diese ein Miß-  
trauensvotum erhalten habe. Die Regierung sei  
daher nicht berechtigt, Refrutieren auszuheben,  
die Ersatzreserve einzuberufen, und die ausgedienten  
Refrutierten zurückzubehalten; sie sei auch nicht be-  
rechtigt, Steuern zu erheben, oder über Handels-  
verträge zu verhandeln.

Budapest, 21. Juni. Im Magnaten-  
hause stellte sich heute abend das neue Kabinett  
vor. Baron Fejervary verlas daselbst ein Programm  
wie im Abgeordnetenhause. Auf Antrag des  
Grafen Desseffy beschloß das Haus mit großer  
Majorität, der Regierung, die unparlamentarisch  
und verfassungswidrig sei, das Mißtrauen zu  
votieren.

Die ungarische Krise wurde gestern auch im  
österreichischen Parlament gestreift; Mi-  
nisterpräsident Freiherr von Gautschi teilte im Ab-  
geordnetenhause mit, daß die Regierung gemäß  
ihrer seinerzeit abgegebenen Erklärung an die neue  
ungarische Regierung eine Reihe bestimmter An-  
fragen richtete, von deren Beantwortung die wei-  
teren Schritte der Regierung abhängig sein würden.  
Er wiederholte jedoch, daß die Regierung unentwegt  
auf der 67er Basis stehe, daß sie aber auch im ent-

scheidenden Moment die österreichischen Interessen  
mit allem Nachdruck wahren werde. (Lebhafter  
Beifall.) Es gebe nichts in dieser Frage, was die  
österreichische Regierung unvorbereitet treffen  
könnte.

## Der Krieg.

### Waffenstillstandsverhandlungen?

In amtlichen Washingtoner Kreisen verlautet,  
daß jetzt Unterhandlungen hinsichtlich des Ab-  
schlusses eines Waffenstillstandes in der Mandchurie  
im Gange sind.

### Aus der Mandchurie.

Petersburg, 21. Juni. General Rene-  
witsch telegraphiert unter dem 19. d. M.: Heute  
früh 4 Uhr begannen die Japaner mit einem Vor-  
stoß gegen unsere Front westlich der Eisenbahn.  
Einleitend wurde von starken japanischen Ab-  
teilungen befehl. Vor unserer Truppe im Gebiet  
von Liaujangwopin wichen die Japaner auf der  
ganzen Linie südwärts zurück. — Ein Telegramm  
Renewitschs vom 20. d. M. befragt: Laut einer  
Meldung vom 19. Juni nachmittags haben die Ja-  
paner begonnen zurückzugehen. Im Gebiet an der  
Eisenbahn sind die Japaner bis zur Station  
Schwanmiaoba gekommen und haben dann die  
Offensive eingestellt. In dem Bezirk von Liaujang-  
wopin sind sie bis auf ihre alten Stellungen zurück-  
gegangen. Spälich der Eisenbahn begann die ja-  
panische Infanterie früh 3 Uhr in der Richtung des  
nach Lanlanjiamin führenden Weges vorzurücken,  
machte aber um 9 Uhr vormittags Halt. An der  
Mandarinstraße machten die Japaner um 3 Uhr  
früh eine Angriffsbewegung, besonders gegen  
unsere linke Flanke. Gegen 9 Uhr vormittags  
gingen unsere vorgehenden Abteilungen etwas  
zurück und setzten die Bewegung fort, als die ja-  
panische Artillerie gegen 10 Uhr das Feuer er-  
öffnete. Um Mittag befehlten die Japaner das Dorf  
Siaojuchüchi, um 2 Uhr Pomalin.

Tokio, 22. Juni. (Tel.) Wie amtlich bekannt  
gegeben wird, besetzte eine japanische Abteilung am  
19. Juni Liowachang, ohne auf Widerstand zu  
stoßen. Die Abteilung besetzte ferner Jangmulinju  
und verdrängte den Feind. Eine andere Abteilung  
vertrieb am 19. Juni den Feind aus Jangzulung  
und besetzte die Hügel nordwestlich von Schihai-  
wezu. Sie verdrängte auch den Feind, der dort die  
Stellungen im Norden und Nordosten inne hatte.  
In der Gegend von Tschangtu rückte eine Abteil-  
ung der Japaner gegen die Eisenbahn vor, vertrieb  
den Feind und besetzte die Hügel südlich von Sui-  
meaoku. Beide Parteien haben in diesen Kämpfen  
nur leichte Verluste erlitten.

Tokio, 22. Juni. (Tel.) Eine amtliche De-  
pesche meldet: Eine unserer Abteilungen in Nord-  
torea hat Kangsong am 20. d. M. besetzt. Einige  
tausend Russen mit Artillerie zogen sich nach dem  
gegen 12 Meilen nördlich liegenden Suijong zurück.

Petersburg, 22. Juni. (Tel.) [Berl. Lokal-  
anz.] Die Untersuchungskommission für die Kapi-  
tulation Port Arthur ist nach Durchsicht der  
sämtlicher Details zu dem Resultat gelangt, daß  
die Kapitulation unumgänglich war, da weder von  
der Land- noch Seeseite Hilfe zu erwarten war.  
Die Kommission stellte, da der größte Teil der  
Zeugen sich in japanischer Gefangenschaft befindet,  
einstweilen ihre Tätigkeit ein.

## Vom Herrenhause.

SS Berlin, 21. Juni. In dem das Herrenhause  
die Bergarbeiternovelle unverändert in  
der Fassung des preussischen Abgeordnetenhauses  
angenommen hat, hat es vor allem für seine eigene  
Ruhe gesorgt. Darüber ist kein Zweifel, daß die  
Regierung eine Abschwächung der Novelle oder gar  
ihre Verwerfung als Herausforderung hätte emp-  
finden müssen, und im Herrenhause wird man es  
sich längst schon klargemacht haben, daß die un-  
meidliche Antwort auf solche Herausforderung ein  
Paris'schub gewesen wäre. Es ist ja kein Zu-  
fall, keine Raune einzelner Betrachter und Beur-  
teiler, kein bloßer Vorschlag von Freijorgenen,  
wenn neuerdings wieder und wieder von einem  
Paris'schub als einer nachdringlichen Wahrscheinlichkeit  
gesprochen worden ist. Vielmehr stammen die Hin-  
weise und die Warnungen aus Kreisen, denen die  
konservativen Herren in der Ersten Kammer Autori-  
tät nicht werden absprechen wollen. So diskutiert die  
Sache behandelt worden sein mag, jedenfalls kommt  
das Ganze im Endergebnis darauf hinaus, daß  
dafür gesorgt war, das Herrenhause wissen zu lassen,  
daß unter Umständen eben ein Paris'schub kommen  
werde. So fügte sich die Mehrheit, und sie hat  
damit klug gehandelt. Sie hat genutzt, und die  
konservativen Abgeordneten wissen es mit ihr, daß

Fürst Bülow zurzeit nicht zu entwurzeln ist, daß es  
also geraten sein muß, mit dem Starren zu gehen.

Nachdem somit die Bergarbeiterfrage erledigt  
ist, hat es keinen praktischen Zweck, zu fragen, aus  
welchen Kreisen wohl die eventuellen neuen Herren-  
hausmitglieder entnommen worden wären. Immer-  
hin ist es von Interesse, sich bei dieser Gelegenheit  
die Tatsache vorzuführen, daß für drei, in den letzten  
Jahren verstorbenen Herrenhausmit-  
glieder aus der rheinischen Groß-  
industrie kein Ersatz durch Allerhöchste Ver-  
fügung geschaffen worden ist. Diese drei Mitglieder  
sind: Freiherr v. Stumm, Krupp und der Geheim-  
rat Rueg. Es scheint somit, als ob diejenigen im  
Rechte sind, die von einer beträchtlichen Entfern-  
ung zwischen jenen Kreisen der Großindustrie und  
den leitenden Regierungstellen sprechen. Seit der  
Sibirien-Affäre und dem Grubenstreik nebst seinen  
Nachwirkungen in der Gesetzgebung ist solche Ent-  
fernung ja selbstverständlich genug. Jedenfalls  
wäre nicht anzunehmen gewesen, daß gerade aus  
diesem Berufsreihe frisches Blut in das Herrenhause  
gebracht worden wäre. Woher sonst aber, darüber  
sich zu unterhalten, selbst, wie gesagt, der praktische  
Anlass.

Im übrigen hat Fürst Bülow seinen Erfolg im  
Herrenhause doch nicht ohne ein Zugeständnis er-  
reicht, das ihm freilich nicht schwer gefallen sein  
wird. Man könnte vielleicht sogar sagen: die kon-  
servativen Führer im Herrenhause haben sich einen  
vom Fürsten Bülow mehrfach ausgesprochenen Ge-  
danken angeeignet, um mit seiner Formulierung zu  
einem Antrage den Schein zu erzeugen, als seien  
sie die zuerst Fordernden. Es handelt sich um eine  
Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes. Nach der  
Meinung des Reichsanwalters, der man sich, wie ge-  
sagt, im Herrenhause durch eine Resolution an-  
schließen wird, soll jenes Gesetz reformbedürftig  
sein, weil die Einrichtungen der Krankenversicherung von  
der Sozialdemokratie planmäßig für Parteizwecke  
ausgenutzt würden. Die Sache gehört zwar vor  
den Reichstag, aber das Herrenhause möchte sich  
wenigstens ein Pflaster auf die Wunde legen und  
die Genehmigung haben, den Gang der Sozialpolitik  
an dem einen Punkte hemmen zu können, nachdem  
es an dem andern hatte nachgeben müssen.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 22. Juni.

Der Kaiser traf gestern abend 8 1/2 Uhr an  
Bord der „Hohenzollern“ in Kiel ein, empfangen  
sodann den Chef der Disjensation, Prinzen Heinrich  
von Preußen und nahm dann die üblichen Mel-  
dungen entgegen.

Die Herrenhauskommission hat die Berg-  
arbeiternovelle mit 12 gegen 7 Stimmen in der  
Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.  
Bis heute hofft die Kommission mit dem Rest ihrer  
Aufgabe fertig zu werden. Der Schluß der Session  
ist am 1. oder 3. Juli zu erwarten.

Zur Marokko-Konferenz wird aus Washington,  
20. Juni, gemeldet: Die Einladung Marokkos zu  
einer internationalen Konferenz wurde in der heu-  
tigen Sitzung des Kabinetts erörtert. Wie ver-  
lautet, werden die Vereinigten Staaten die Ein-  
ladung annehmen, wenn die anderen Signatar-  
mächte es ebenfalls tun.

Südwesafrika. Ein amtliches Telegramm aus  
Windhof meldet: von Trotha, Leutnant d. R.  
des Infanterieregiments Nr. 131, im Botrouillens-  
gefecht südwestlich der Kleinen Karasberge bei  
Kauibes am 14. Juni d. J. gefallen. Reiter  
Johann Albang im Lazarett Lüderichsbuch am  
Herzschwäche nach Typhus verstorben. Reiter Josef  
Koste am 13. Juni d. J. in Wilmolt gestorben.  
Todesursache noch nicht gemeldet. Wenzelmeister  
d. R. Freiherr von Bahynach hat sich am 14. Juni  
beim Entladen seiner Pistole aus Unvor-  
sichtigkeit durch die Brust geschossen  
und ist bald darauf gestorben.

Sozialdemokratische Schreibrederei. Unter  
der Aufsicht „Briefkasten der Redaktion“ ist im „Vor-  
wärts“ vom 21. d. Mts. folgendes zu lesen: „Gala-  
tisten sind Leute, die zu dem Zwecke, sehr viel Geld  
zu verdienen, die politischen Randesteile des Reiches  
germanisieren wollen. Der Name ist gebildet aus  
den Anfangsbuchstaben der Gründer dieses Ge-  
schäfts, der Großkapitalisten Gannemann (sic!),  
Kannemann und Niedemann.“ Galatisten heißen  
bekanntlich die Mitglieder des Deutschen Ostmarken-  
vereins. Soweit seine Begründer, Führer und Mit-  
glieder als Kaufleute, Geschäftsführer, Industrielle  
und geschäftlich tätig waren oder sind, ist die Be-  
hauptung, daß der Zweck ihrer germanisatorischen  
Bestrebungen in Geldgewinn bestehe, eine niedrige  
Schreibrederei. Nur können sich nur solche Leute  
nicht schämen, die seit dem Dresdener Parteitage

Der Sozialdemokratie Deutschlands gewöhnt sind, persönliche Verdächtigungen und Verunglimpfungen unter dem Gesichtspunkte eines „Kunzbrunnens“ zu wüthigen. Die vom „Vorwärts“ gegenüber den Sakatisten begangene Ehrabschneiderei ist aus drei Gründen besonders frech. Erstens gehören dem Deutschen Völkerverein sowohl im Osten wie im Westen tausende von Mitgliedern an, die ihrer Lebensstellung und ihrem Verufe nach unmöglich irgendwie und irgendjemand an der Verfolgung germanischer Ziele auch nur einen roten Pfennig verdienen können. Zweitens steht die preussische Staatsregierung, Fürst Bismarck an der Spitze, im wesentlichen auf dem Boden der Sakatisten; dies beweist, daß deren Germanisationspolitik nicht die persönlichen Interessen einzelner, sondern die nationalen Interessen der Gesamtheit wahrnimmt. Drittens ist sich der „Vorwärts“ vollkommen darüber klar, daß die preussischen Polen national-polnische Ziele verfolgen: „das Handbuch für sozialdemokratische Wähler“ (1898) spricht ausdrücklich von den „nationalen Aspirationen“ der Polen. Gegen die Verächtlichmachung der polnischen nationalen Aspirationen hat der „Vorwärts“ nichts einzuwenden, er billigt sie vielmehr bei jeder Gelegenheit. Deutsche nationale Bestrebungen aber sind unserer Sozialdemokratie so verhaßt, daß sie ihren Vorkämpfern scrupellos die persönliche Ehre abschneidet. Das ist die Ethik des Zukunftsstaates!

## Deutschland.

**Neustrelitz, 21. Juni.** Bezüglich der Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung der Tochter des Herzogs von Cumberland, Prinzessin Olga, mit dem Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz ist die „Neustrelitzer Landeszeitung“ in der Lage, zu erklären, daß dieselben gänzlich unrichtig sind.

## Ausland.

### Oesterreich.

**Wien, 21. Juni.** Der König und die Königin von Rumänien sind heute früh aus Sigmaringen zu einträglichem Aufbruch hier eingetroffen und am Bahnhof vom Kaiser in überaus herzlicher Weise begrüßt worden. Der König und die Königin stiegen auf der Hofburg ab. Der Kaiser empfing heute vormittag einen dreiviertelstündigen Besuch des Königs, der sodann auch den Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche abtatete. Am Nachmittag empfing der König den deutschen Botschafter Grafen v. Wedel und den russischen Botschafter Fürsten Urussov.

### Frankreich.

**Paris, 21. Juni.** Marineminister Thomson empfing heute vormittag den deutschen Marineattaché Konteradmiral Siegel.

### Rußland.

**Petersburg, 21. Juni.** Aus Uwer und Moskau eingegangene Telegramme berichten über den freudigen Eindruck der Worte des Kaisers an die Deputation der Semstwovertreter. Das Amsche Gubernements-Semstwo beschloß aus Anlaß des ersten unmittelbaren Empfanges von Landesvertretern beim Kaiser eine Adresse an diesen zu richten. Die Vertreter der Selbstverwaltung werden demnach in Moskau wieder zusammenzutreten. Am 28. d. Mts. findet ein Kongreß der Stadthaupter, am 1. Juli ein solcher der Semstwovertreter und am 3. Juli ein Kongreß der Adelsmarschälle statt. Die Beratungen über die Grundlagen der Organisation der Volkswirtschaft in der Moskauer Stadtuma haben auf Anordnung des Stadthauptmanns mit Ausschluß der Öffentlichkeit zu erfolgen.

Wegen des am 20. März d. Js. auf den Gouverneur Majaichow in Wilberg verübten Mordversuchs wurde dort heute der Täter Reintikka zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Bei der heute erfolgten Beerdigung von fünf am Sonntag bei Zusammenstoß mit der Polizei in Lodi getöteten Personen kam es zu großartigen Trauerkundgebungen. Ungefähr 50 000 Personen mit roten Fahnen folgten den Leichen, ohne von der Polizei daran gehindert zu werden.

Über ein Muthad in Stawropol (Kaukasus) wird von dort gemeldet: In einer Kirche kam es hier zu einem Streit zwischen Ungläubigen und Rechtgläubigen und letztere mußten wegen Lärmens von der Polizei aus der Kirche entfernt werden. Die Rechtgläubigen sammelten sich darauf in der Straße in so großen Massen an, daß das Militär herbeigerufen werden mußte, das einige Salven abgab. Elf Personen wurden getötet und ungefähr 40, darunter Frauen und Kinder, verwundet. Die Bewundeten blieben mehrere Stunden ohne Hilfe auf der Straße liegen, weil den herbeigeeilten Ärzten gedroht wurde, es werde auf sie geschossen werden, wenn sie den Verwundeten Hilfe leisteten.

### Spanien.

**Madrid, 21. Juni.** Der König hat Montero Rios mit der Kabinettsbildung beauftragt.

### Italien.

**Rom, 21. Juni.** Die Deputiertenkammer genehmigte in geheimer Sitzung mit 190 gegen 48 Stimmen die Vorlage betreffend Vermehrung der Ausgaben für die Kriegsmarine.

### Großbritannien.

**London, 21. Juni.** Unterhaus. Premierminister Balfour erklärt, die Regierung beabsichtige, eine königliche Kommission zu ernennen, welche die betrügerischen Vorkommnisse bei den Lieferungen für die südafrikanische Armee untersuchen solle. Campbell Bannerman erklärte sich mit der Einsetzung einer solchen Kommission einverstanden, jagt aber, die Opposition wünsche eine Gelegenheit, um die Haltung der Regierung in dieser Frage zu erörtern. Die Opposition wolle den Premierminister hindern, hinter der Kommission Schutz zu suchen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wird dem früheren Sprecher Gully, der zum Peer ernannt werden soll, mit 245 gegen 17 Stimmen

eine jährliche Pension von 4000 Pfund bewilligt und dann die Beratung des Budgets für Indien begonnen.

Bei der Beratung des indischen Budgets erklärte der Staatssekretär für Indien Brodrick, die Einkünfte der indischen Regierung seien im letzten Rechnungsjahr größer als je zuvor gewesen. Die militärischen Ausgaben für das gegenwärtige Rechnungsjahr wiesen eine Steigerung um 2 440 000 Pfund Sterling auf. Der von Feldmarschall Kitchener vorgelegene Reformplan sehe neun Divisionen im Frieden und im Krieg vor und bedeute eine Vermehrung der Feldarmee von 80 000 auf 140 000 Mann. Der Plan treffe auch Vorsehrung für Ausrüstungen und Transportmittel zu Mobilisierungszwecken, für die Neubeaufstellung der Artillerie und neue Verteilung der Truppen, durch die sie der Nordwestgrenze näher gebracht werden. Der Minister besprach die Schwierigkeiten, die sich hinsichtlich der Heeresverwaltung in Indien ergeben hätten und teilte mit, die Regierung habe beschlossen, zwei Abteilungen zu errichten, nämlich eine Heeresabteilung unter Lord Kitchener und eine Heeresverorgungs-Abteilung unter dem militärischen Mitgliede des Vizköniglichen Rates. Lord Kitchener werde dem Vizkönig direkt verantwortlich sein für die Disziplin und die Truppenverteilung, die Mobilisierungspläne und die Kriegsvorbereitungen, während die Heeresverorgungs-Abteilung auf die Beschaffung der Vorräte und des Geschützparts und die Aufsicht über die Fabrikationszweige für das Heer beschränkt bleiben solle.

### Afien.

**Teheran, 21. Juni.** Der Verkehr auf der russischen Bahnlinie zwischen den persischen Orten Kaswin und Samadan ist eröffnet worden.

## Der schwedische Reichstag.

**Stockholm, 21. Juni.** Die außerordentliche Tagung des Reichstages ist heute mit dem üblichen Zeremoniell von dem König mit einer Thronrede eröffnet worden. In derselben erhebt der König zunächst Einspruch gegen die Beschuldigung, durch Verletzung der Verfassung die Maßnahmen Norwegens herborgerufen zu haben; er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Seine Handlungsweise sei stets mit der Verfassung übereinstimmend, sowie auf dem Wunsch begründet gewesen, gewissenshaft für das wahre Wohl der beiden Völker zu arbeiten. Der dem Reichstag unterbreitete Gesetzentwurf sehe es nicht darauf ab, durch Zwangsmäßigkeiten das von Norwegen begangene Unrecht zu erwidern. Die Union sei die Opfer nicht wert, die Zwangsmäßigkeiten nötig machen würden. Von wenig Wert würde für Schweden eine Vereinigung sein, zu welcher auf solche Weise Norwegen gezwungen werden würde. Das schwedische Volk möge sich vom Geiste der Ruhe und Einigkeit leiten lassen. Gott möge ihm Kraft und Einigkeit geben, damit es innerhalb seiner eigenen Grenzen wiedergewinne, was es durch die Auflösung der Union verliere.

Bei der Eröffnung waren auch der Kronprinz, die Prinzen Karl, Eugen, Wilhelm und Bernadotte anwesend. In seiner Antwort auf die Thronrede gab der Präsident der Ersten Kammer Graf Sparr dem Willen der Kammer Ausdruck, zu einer Schweden beruhigenden Lösung der in das internationale Leben tief eingreifenden Frage beizutragen, welche die Einberufung des Reichstages veranlaßt habe. Der Präsident sprach sodann die tiefe Untertänigkeit und unerschütterliche Treue der Kammer aus, brachte hierauf warme Glückwünsche für das junge prinzipielle Paar dar und sprach die Hoffnung aus, daß der König im Glück dieses Paares Lichtpunkte in diesen dunklen Tagen finden möge. Der Präsident der Zweiten Kammer Svartholm erklärte darauf u. a., mit schmerzlicher Überraschung habe das schwedische Volk die Botschaft empfangen, daß das norwegische Volk das Band zerreißen wolle, das einst zum Glück beider Völker geknüpft worden sei. Diese Rechtskränkung sei dem schwedischen Volke tief zu Herzen gegangen. In der Stunde der Prüfung werde das Volk sich um König Oskar schließen, der bis zum Äußersten seine Pflicht als König der Union getan habe.

Die Regierung hat heute dem außerordentlichen Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, in welchem sie die Ermächtigung dazu verlangt, mit dem norwegischen Storting in Vorberathungen einzutreten und eine bedingte Regelung der Geschäfte zu beschließen, deren Feststellung für den Fall der Trennung für notwendig erachtet werde.

In dem Ministerrat, in dem der Gesetzentwurf aufgestellt wurde, erklärte der Ministerpräsident Ramsstedt, es liege keineswegs im Interesse Schwedens, sich Zwangsmäßigkeiten zu bedienen; er empfehle daher Vorberathungen, denn es sei wünschenswert, daß durch eine libereinkunft Bürgschaften für ein friedliches gemeinsames Leben erlangt würden. Unter allen Umständen seien Vorberathungen zur Entwirrung und zur endgültigen Abwicklung unerlässlich. Dies könne sehr wohl durch Delegierte geschehen. Erst nach dieser bedingten Regelung und nachher der Reichstag dieselbe geprüft habe, würde Schweden sich mit der Frage betreffend seine endgültige Gutheißung der Auflösung und Ungültigkeitserklärung der Unionsakte zu befassen haben. Die anderen Mitglieder des Staatsrats erklärten, daß sie sich dem Ministerpräsidenten anschließen.

Der König erklärte darauf: Es ist ein schmerzlicher Schritt, den zu tun der Staatsrat mich auffordert. Mein Gewissen sagt mir, daß ich während meiner langen Regierung auf das Ziel hingearbeitet habe, das ich mir bei meinem Regierungsantritt gesetzt habe: Das Wohl der Brudervölker. Es ist in der Tat für mich schmerzlich, mitzuhelfen an der Auflösung einer Union, in der ich die Unabhängigkeit, Sicherheit und das Glück der vereinigten Königreiche zu sehen geglaubt habe. Wenn ich gleichwohl bereit bin, so zu handeln, so tue ich es nur, um ein noch schlimmeres Übel zu vermeiden und in der Überzeugung, daß eine Union ohne gegenseitige libereinkunft für Schweden keinen wirklichen Vorteil schaffen wird.

## Gegen die Personentarif-Reform.

Eine am Dienstag abend in Breslau veranstaltete von mehr als 30 Vereinen einberufene außerordentlich zahlreich besuchte Volksversammlung nahm nach einer Reihe von Vorträgen über die beabsichtigte Personentarifreform eine Resolution gegen dieses Reformprojekt an, in dem eine schwere Schädigung des Verkehrswezens und damit der gesamten wirtschaftlichen und gesundheitlichen Interessen des Volkes erblickt wurde. Die Resolution fordert Vermeidung allgemeiner Schnellzugszuschläge, für den Fall der Aufhebung des Freigepäckes niedrigere Gepäcktarife und sodann Beibehaltung der Sonntagsfahrkarten, Ferienzüge usw. Die Resolution soll dem Ministerpräsidenten, sämtlichen Mitgliedern des Staatsministeriums, dem Abgeordnetenhaus und dem Herrenhaus, sowie sämtlichen preussischen Landestammern mit der Bitte um Unterstützung zugedacht werden.

Auch in Berlin hatte der Verein der Kaufleute und Industriellen zu Dienstag abend zu einer Besprechung der Tarifreform eingeladen, in der der bekannte Befürworter des Personentaris Professor Dr. Eduard Engel einen Vortrag hielt, der in der Ablehnung der Schnellzugszuschläge und des Gepäcktarifs gipfelte. Die Versammlung faßte keinen Beschluß, der Vorstand will sich indessen demnachst über seinen Standpunkt zu der Frage schlüssig machen.

Da die Rede Dr. Engels die sämtlichen Einwendungen gegen den geplanten Tarif kurz zusammenfaßt, lassen wir die Hauptmomente derselben nach den „Berliner Neuesten Nachrichten“ hier folgen:

Der Redner ging in seinem Vortrage nur von den jetzigen Preisen der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft aus; die verwickelten süddeutschen Tarife, ebenso wie die der sächsischen Staatsbahn, die alle in dem neuen gemeinsamen untergehen sollen, ließ er beiseite. In Preußen-Hessen kostet zurzeit die einfache Fahrkarte bei Personenzügen in der ersten Klasse 8, in der zweiten 6, in der dritten 4 und in der vierten 2 Pf. für den Kilometer; da aber die einfache Fahrkarte nur selten benutzt wird, stellt den jetzigen normalen Tarif die Rückfahrkarte dar mit den Preisen 6 Pf. (1. Kl.), 4½ Pf. (2. Kl.) und 3 Pf. (3. Kl.). Wenn das, was die Eisenbahnverwaltungen beschlossen haben, die Genehmigung der zuständigen Instanzen erhält, dann sieht der zukünftige Personentarif, der die Rückfahr- und Rundreisehefte abschafft, für die vier Klassen pro Kilometer folgende Preise vor: 7 Pf. (1. Kl.), 4½ Pf. (2. Kl.), 3 Pf. (3. Kl.), 2 Pf. (4. Kl.). Gegenüber dem jetzigen faktischen Normaltarif erleidet danach die erste Klasse eine Verteuerung von 6 auf 7 Pf. für den Kilometer, die man indessen, so etwa fühlte Engel aus, in den Kauf nehmen könnte. Freilich hätte, brächte die Reform wirklich weiter nichts mit sich, nur jene kleine Minorität einen Vorteil von ihr, nämlich diejenigen, die weil sie keine Rückfahrkarte und kein Rundreiseheft benutzen können, jetzt teurer fahren. Vor allem ist bedauerlich, daß die 4. Wagenklasse, die der Eisenbahn mehr einbringt als die erste und zweite Klasse zusammen, keine Ermäßigung genießen soll. Immerhin könnte man sich auch damit befriedigen. Denn ein solcher Tarif hätte vor dem jetzigen, alles in allem, den Vorzug der Einfachheit. Den geltenden Tarif mit seinen vielen Ausnahmestimmungen versteht so leicht keiner. Der neue, so gedacht wie sich bisher ergeben, würde dem Volke verständlicher sein. Man würde sich wieder mit Eisenbahnfragen mehr beschäftigen, neue Forderungen stellen und so zu neuen Ermäßigungen und Vorteilen gelangen. Aber nun kommen noch zwei sehr unangenehme Beigaben zum neuen Tarif. Das ist der Schnellzugzuschlag und die Aufhebung des Freigepäckes. Die oben genannten jetzigen Rückfahrpreise berechtigen, von den D-Zügen mit ihren Platzkarten abgesehen, auch zur Benutzung der Schnellzüge. Diese Vergünstigung fällt hinfort weg, und zwar wird der Schnellzugzuschlag zonenmäßig abgefast. Er beträgt für die erste und zweite Klasse bis 75 Kilometer 50 Pf., für die dritte Klasse 25 Pf. Diese Sätze verdoppeln sich für die zweite Zone, von 76 bis 150 Kilometer, sie verdreifachen sich für die dritte Zone, nämlich für alle Entfernungen über 150 Kilometer auf 2 Mark und eine Mark. Eine Maximalentfernung gibt es nicht. Dazu die Abschaffung des Freigepäckes. Jetzt werden 25 Kilogramm Freigepäck gewährt. Auch der fünftägige Gepäcktarif enthält das Zonenprinzip, doch wird er mehr gestaffelt als der Schnellzugzuschlag. Er beträgt für die ersten 10 Zonen von je 50 Kilometern und für je 25 Kilogramm 25 Pf., für die 11., 12. und 13. Zone von je 100 Kilometer auch 25 Pf., endlich für die letzte, unbegrenzte Fernzone über 800 Kilometer abermals 25 Pf. Die zukünftige Verteuerung der Eisenbahnfahrt durch die Aufhebung des Freigepäckes zeigte der Redner an einem Beispiel. Eine Familie von vier Köpfen fährt von Berlin nach Basel mit einem Gepäck von 100 Kilogramm, das sich in vier Gepäckeinheiten teilt. Basel liegt von Berlin aus in der vierzehnten Zone. Die Zone kostet für die vier Gepäckeinheiten zusammen eine Mark; die Fahrt hin und zurück verteuert sich also um 2 x 14 Mark = 28 Mark. Die Verteuerung der Fahrt, wie sie beide Neuerungen zu Wege bringen, zeigt ein anderes Beispiel. Ein Reisender bezahlt jetzt für die Reise von Berlin nach Frankfurt a. M. und zurück im Schnellzug mit 25 Kilogramm Freigepäck 32,40 in der dritten und 48,60 Mark in der zweiten Klasse. In Zukunft aber hat er zu zahlen a. in der dritten Klasse 2 x 3 x 5,70 = 34,20 Mark; dazu 2 Mark Schnellzugzuschlag und 5,50 Mark für 25 Kilogramm Gepäck, zusammen 47,70 Mark. b. Für die zweite Wagenklasse zahlt er gegenüber dem jetzigen Preise 2 x 4½ x 5,70; dazu den Schnellzugzuschlag und den Gepäcktarif, macht der ganze Fahrpreis 60,80 Mark. Die Verteuerung beträgt also für die dritte Klasse 9,30 Mark = 27,7 Prozent. Die Verteuerung trifft also die dritte Klasse mehr als die zweite; — eine schädliche soziale Wirkung des neuen Tarifs.

Der Vortragende bekämpfte dann die beiden geplanten Änderungen sehr eingehend, zum Teil unter scharfen Angriffen auf die herrschende Eisen-

bahnpolitik. Der Schnellzugzuschlag ist, so meinte er, kulturwidrig. Man darf nicht für jeden Kulturfortschritt von dem, dem er zu gute kommt, eine Gegenleistung verlangen. Das geschieht auch sonst bei Verbesserungen, z. B. im Telephonverkehr nicht. Und was ist denn ein Schnellzug. Eine amtliche Erklärung dafür gibt es nicht. Die Schnellzüge schwanken zwischen 40 und 80 Kilometer in der Stunde, und einige Schnellzüge fahren langsamer als Personenzüge. „Schnellzug ist jeder Zug, den die Eisenbahnverwaltung beliebt fett zu druden.“ (Große Heiterkeit.) Auch sinken die Selbstkosten der Eisenbahn mit der Schnelligkeit der Züge, und England, das die schnellsten Schnellzüge hat, kennt trotzdem keinen Schnellzugzuschlag. Was die Gepäckgebühr betrifft, so haben sogar die seligen Postkutschen ein Freigepäck von 15 Kilogramm gewährt. Der Reisende fährt eben nicht frei und ledig wie ein Pigeuner oder mit einem Bündel über dem Rücken. Das Gepäck ist kein Luxus; Reisender und Gepäck bilden eine Reiseneinheit. Dazu muß jeder Zug einen Schutzwagen zwischen der Maschine und dem ersten Personenwagen führen. Diesen Wagen benutzt die Verwaltung zur Gepäckbeförderung. Ganz richtig; woher aber dann die Berechtigung zur Gepäckgebühr? Wird das Freigepäck aufgehoben, so liegt es nahe, daß die Reisenden ihr Gepäck in noch mehr Gepäckeinheiten auflösen, dieses mit ins Abteil nehmen, so daß auch der finanzielle Effekt der geplanten Maßnahme in Frage gestellt, mindestens reduziert werden wird. Diskutabel statt der Gepäckgebühr wäre dagegen eine mäßige Expeditionsgebühr.

## Bunte Chronik.

— **Waffenstillstand.** Die erste Frage, die sich bei der Einleitung der Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan erhebt, ist die des Waffenstillstandes zwischen den feindlichen Heeren. Es ist sehr selten in der neueren Zeit, so führt ein Mitarbeiter des „Gaulois“ dazu aus, daß ein Waffenstillstand, der bei der Eröffnung von Friedensverhandlungen geschlossen wurde, wieder geändert werden mußte. Dieser Fall ist jedoch einmal unter besonders tragischen Umständen vorgekommen, und zwar im Verlaufe des Feldzuges von 1813. Nach den Siegen bei Lützen und Bautzen forderten die Verbündeten einen Waffenstillstand, den Napoleon sogleich annahm. Aber dieser Waffenstillstand konnte nicht mit dem Frieden enden; keiner der Gegner konnte daran denken, die Waffen endgültig niederzulegen. Im allgemeinen aber ist ein Waffenstillstand, der unter Bedingungen geschlossen wird, wie der bevorstehende in der Mandschurei, fast sicher der Vorläufer des endgültigen Friedens. In dem jetzigen Fall schlägt ein wohlwollender, kluger Vermittler den Waffenstillstand vor; in der Regel bittet sonst der Besiegte darum, wie es im Jahre 1871 geschah; manchmal, wenn auch sehr selten, kommen freilich die ersten Vorschläge vom Sieger. Auf diese Weise endete der Feldzug von 1796—1797. Als Bonaparte, der Sieger von Lodi, Arcole, Rivoli und Mantua, die Oesterreicher aus Italien vertrieben hatte, verfolgte er sie auf Wien zu. In Deoben, fast vor den Toren der Hauptstadt, schrieb er an den Erzherzog Karl den berühmten Brief: „Herr kommandierender General, die tapferen Soldaten führen Krieg und wünschen den Frieden. Dauert der Krieg nicht seit sechs Jahren? Haben wir genug Menschen getötet und der trauernden Menschheit genug Weiden zugefügt? Von allen Seiten erhebt sie jetzt Einspruch dagegen.“ Einige Tage später wurde ein Waffenstillstand geschlossen, und die darauf geführten Verhandlungen endeten mit dem Vertrag zu Campo Formio. Bei einem Waffenstillstand müssen wie bei einem Friedensvertrag auch die geringsten Einzelheiten über die Dauer und Ausdehnung der Konvention genau festgelegt werden. Ein unbedeutender Fehler, eine Nachlässigkeit, sei es in der Ausarbeitung des Waffenstillstandes, sei es in seiner Anzeige, kann unter gewissen Umständen zu nie wieder gut zu machenden Katastrophen führen. Als am 28. Januar 1871 in Versailles ein Waffenstillstand zwischen Bismarck und Jules Favre, dem Minister des Auswärtigen in der Regierung der nationalen Vertretung, geschlossen war, sollte dieser für die Departements Côte-d'Or, Doubs und Yura erst eintreten, wenn darüber ein Verständniß erzielt sein würde. Der französische General Clinchant wurde jedoch über diese Ausnahme, die für sein Gebiet gemacht war, nicht unterrichtet, während der ihm gegenüberstehende General von Mantuffel seine Operationen mit größtem Nachdruck fortsetzte; er zwang die französischen Soldaten, den Kampf wieder aufzunehmen, zog den Eisen- und Feuerkreis immer enger um sie und zwang sie schließlich, nach der Schweiz überzutreten. Es kommt auch vor, daß der Vorschlag eines Waffenstillstandes nur eine Kriegslist ist, um Zeit zu gewinnen und die Truppenbewegungen zu verbergen — der „Gaulois“ verwahrt sich jedoch ausdrücklich dagegen, daß er glaube, es könne sich gegenwärtig um etwas Ähnliches handeln. Die Geschichte der napoleonischen Kriege liefert ein charakteristisches Beispiel: Während des Feldzuges von 1805, der bei Ulm begann und mit Austerlitz endete, verfolgte ein Marschall wenige Tage vor der Schlacht am 2. Dezember Kutusow, als er sich plötzlich überlegenen Streitkräften gegenüber befand, so daß er trotz seiner Kühnheit es nicht wagte, eine Schlacht zu liefern. Er ließ unter dem Vorwand, daß Verhandlungen über einen Waffenstillstand schwebten, um Waffenruhe bitten. Kutusow nahm an, zog die Verhandlungen in die Länge und benutzte die Frist, um sein Heer gleichsam hinter einem Vorhang verschwinden zu lassen, den vor den französischen Truppen das kleine Korps von Bagration bildete. Der Marschall wurde in seiner eigenen Falle gefangen, denn von Waffenstillstand war keine Rede, worauf er am folgenden Tage vom Kaiser einen Brief erhielt: „Ich kann unmöglich Ausdrücke finden, um Ihnen meine Unzufriedenheit auszudrücken. Sie befehligen nur meine Vorhut und haben nicht das Recht, ohne meinen Befehl einen Waffenstillstand zu schließen; ich werde durch Sie die Frucht eines Feldzuges verlieren.“

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Juni.

**Bilder vom Tage.** In unserem Schaufenster sind von heute an nachstehende Bilder ausgestellt: Der Einzug des Kronprinzenpaares in Potsdam. Begrüßung vor dem Rathaus. Vom Gordon-Bennet-Auscheidungswettbewerb. Herzog Joseph, wird als zukünftiger König von Ungarn genannt. Zwei Siegerinnen im Weltstreit Brettonischer Koffime.

**Eine dankenswerte Anweisung** hat die hiesige Polizeiverwaltung erlassen. Die Führer der sogenannten „Klingelwagen“ — also insbesondere der Milch- und Speisekistenwagen — sind angewiesen, ihre Klingelglocke auf das notwendige Maß zu beschränken, anderenfalls Polizeistrafen verhängt werden. Wir haben schon wiederholt auf jenen Mißstand hingewiesen, der schon manchmal den Charakter ruhestörender Lärms annahm, und hoffen, daß die polizeiliche Anordnung auch für die Dauer beachtet wird. Bei der Gelegenheit sei aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß einzelne Führer der Straßenbahn im Rufen manchmal reichlich viel des Guten tun und daß auch hier eine entsprechende Anweisung manchmal am Platze wäre.

**Spielplan der Sommertheater.** C. H. J. u. m. Heute zum letzten Male: „Güldenbesitzer“. Morgen Freitag: „Hieberleute“. Sonnabend als vollständige Vorstellung: „Krieg im Frieden“. — P. a. r. Heute Donnerstag: Vorführung des Schachturnier 1870/71 und des russisch-japanischen Krieges, illustriert durch 80 Kolorierte Gemälde, bei ungenügender Witterung im Sommertheater. Morgen Freitag: „Eine Hochzeitsnacht“. In Vorbereitung: „Preciosa“ mit der Musik Webers.

**Das Mittwochs-Konzert** der 14er Kapelle an der fünften Schloßstraße fand gestern aus und wird dafür heute nachmittag stattfinden.

**Der Ausflug der mittleren städtischen Mädchenschule nach Kinkau**, der gestern nachmittag stattfand, war vom schönsten Sommerwetter begünstigt und erfreute sich auch reger Teilnahme seitens der Angehörigen der Schülerinnen, die sich bei Spielen im Freien und Gefängen amüsierten und am Abend mit einem Sonderzuge die Heimfahrt antraten.

**Der katholische Gesellenverein** vereinigt sich heute nachmittag zu einer Festlichkeit an der Blumenstraße (Ratten).

**Das Frohnleichnamfest** wird heute in der katholischen Kirche gefeiert. Heute mittag fand die übliche Frohnleichnamprozession der beiden katholischen Kirchengemeinden statt, die sich durch die alte und neue Pfarrstraße über die Bärenstraße nach dem Friedrichsplatz bewegte, um sich in der Jesuitenkirche aufzulösen. Die beiden Kirchendörner brachten eine Reihe erhebender Festgesänge zum Vortrag. An der Prozession beteiligte sich eine große Zahl von Gläubigen, jedoch die Kirchen überfüllt waren. Auch in der Garnisonkirche fand Festgottesdienst statt.

**Lobens, 19. Juni.** (Schuleinweihung.) Heute wurde die neuerrichtete katholische Schule in Gegenwart des Kreis-Schulinspektors Soppe aus Wirßig eingeweiht. Mit einem Festessen endete die Feier. Zu dem Bau, der ca. 26 000 Mark kostete, hat der Staat 24 000 Mark beigetragen.

**Schneidemühl, 21. Juni.** (Aufsehen erregte) das Verschwinden des Dienstmädchens Amanda Schlichting, welche sich bei Aderbürger Friedrich Weidenbruch 5 in Stellung befand. Verbleib heute früh 8 Uhr mit seiner Gattin das Wohnhaus und vertraute seine drei Kinder der Obhut der Schlichting an. Wie von Augenzeugen erzählt wird, hat die Schlichting, barfuß und barhäuptig, nur mit Rock und Mütze bekleidet, um 9 Uhr ihr Dienstverhältnis verlassen und schlug die Richtung nach Schneidemühl ein. Über den ferneren Verbleib der Sch. ist bisher nichts zu ermitteln gewesen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen plötzlich von geistiger Umnachtung befallen und in diesem Zustande sich auf und davon gemacht hat.

**Ke Krotoschin, 21. Juni.** (Blitzschlag.) In die Dominikalscheune Starowicz schlug ein Blitzstrahl, welcher einige Pferde tötete. Es befanden sich auch einige Rinder in derselben, die jedoch nur geringen Schaden nahmen und mit dem Schreck davonkamen. Die Scheune, die versichert war, brannte total nieder.

**Witton, 20. Juni.** (Eingroßes Feuer) wütete heute vormittag in dem etwa eine Meile von hier entfernten Dorfe Groß-Gustkow und wüthete in kurzer Zeit sieben Gebäude, darunter drei Wohnhäuser, ein. Mehrere Personen, meistens Witwen, wurden obdachlos; die Not unter den Armen ist groß, da sie nichts mehr besitzen.

**Konitz, 21. Juni.** (Im Dienste berunglückt) ist am Dienstag nachmittag der Landbriefträger Wiszniewski aus Konitz. Ihm wurden von einem Hunde beide Arme durchgebissen und zerfleischt. Angeblich soll der Hund tollwütig gewesen sein.

**Danzig, 21. Juni.** (Besuch der Schlachtflotte.) Im nächsten Monat wird sich wieder Gelegenheit bieten, einen großen und bedeutungsvollen Teil von Deutschlands Kriegsmacht zur See aus nächster Nähe in Augenschein nehmen zu können. Die zu zwei Geschwadern formierte, unter dem Befehl des Admirals und Generalinspektors der Marine v. Roesler stehende aktive Schlachtflotte wird bei ihren diesjährigen Übungen am 27. oder 28. Juli d. J. auf unserer See eintreffen und einige Tage hier verweilen. Es werden im ganzen hier eintreffen: 12 Linienfahrer, 2 große Kreuzer, 8 kleine Kreuzer, 11 große Torpedoboote und 2 Dampfschiffe.

**Danzig, 22. Juni.** (Annahme der Grundsteuerreform.) Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat gestern Abend in namentlicher Abstimmung mit 30 gegen 20 Stimmen das System der Grund- und Gebäudesteuer nach dem gemeinen Wert laut Magistratsvorlage angenommen, nachdem alle dazu gestellten Abänderungs- bzw. Zusatzanträge abgelehnt waren.

**Elbing, 20. Juni.** (Infolge Blitzeis) gerieten Wohnhaus und Stall des Eigentümers Lettau in Altmalß 3. Trift gestern

in Brand und brannten nieder. Bei dem schnellen Umfahrgreifen des Feuers konnte fast nichts gerettet werden.

**Aus Ostpreußen, 20. Juni.** (Drei Tage in der Kirche.) In den Pfingstfeiertagen bewachte die erwachsene Tochter des Besitzers Sch. zu Widringen die Heiliggeistkirche, von wo sie, wie das „Riff. Z.“ nachträglich mitteilt, nicht mehr zurückkehrte. Alles Suchen und Nachfragen war vergebens, so daß man bereits vermutete, ein Unglück sei ihr zugefallen. Am Mittwoch nach Pfingsten wurde das Mädchen zufällig vom Küster in einem oberen Seitengang der Kirche in kniender Stellung betend vorgefunden und war nicht zu bewegen, das Gotteshaus zu verlassen und mit nach Hause zu kommen. Da das Mädchen drei Tage ohne Nahrung in der Kirche verbracht hatte, so dürfte die Handlungsweise nur auf krankhaften Zustand zurückzuführen sein.

**Allenstein, 21. Juni.** (Wieder ein Kilometerfresser wider Willen.) Ein hiesiger Gewerbetreibender schaffte sich in diesen Tagen ein Motorrad an, dessen Behandlung ihm jedoch noch Schwierigkeiten bereitete. Er kroch entschloß er sich, darauf einen Ausflug nach Kortau zu unternehmen, der aber einen unerwarteten Ausgang nahm. Als der Motorfahrer nämlich in Kortau anlangte, vermochte er sein Rad nicht zum Stehen zu bringen. Dieses faulste vielmehr weiter die Chauffee entlang und der Motorfahrer, sich an der Lenkstange fest anklammernd, schrie aus Leibeshäften um Rettung, während das Rad immer weiter jagte. So ging es Löff, Löff auf der Chauffee, durch Wald und Dörfer, immer mit unbeschränkter Geschwindigkeit. Erst kurz vor Sothenstein ging das Benzin aus und der Kilometerfresser wider Willen konnte endlich absteigen und sich von Angst und Schreden erholen. — (Das scheint jetzt in Ostpreußen epidemisch zu werden.)

**Königsberg, 21. Juni.** (Eisenbahndirektionspräsident Simon.) Der langjährige Leiter unserer Eisenbahndirektion, wird, der „R. S. Z.“ zufolge, zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Über die Person seines Nachfolgers sind Entscheidungen noch nicht getroffen, so viel soll jedoch feststehen, daß die Stelle im Hinblick auf den Königsberger Bahnhofsbau mit einem technisch vorgebildeten Beamten besetzt werden wird. Präsident Eduard Simon, ein Neffe des verstorbenen Reichsgerichtspräsidenten von Simon, der bekanntlich Ehrenbürger Königsbergs war, ist gleich jenem ein Sohn unserer Stadt Memel, 21. Juni. (Bauernrevolte.) Neun Kilometer von Russisch-Crottingen sind russische Bauern aufständisch. Sie jagten am Dienstag morgen einen großen Wald nieder, der dem Grafen Tiszwiz aus Russisch-Crottingen gehört. Voraussichtlich wird ein blutiger Kampf stattfinden.

## Sport und Jagd.

**Kiel, 21. Juni.** Die Regatten der diesjährigen Kieler Woche begannen heute vormittag mit einer Wettfahrt des Kaiserlichen Jachtclubs auf dem Kieler Hafen. Am Start waren 34 Jachten erschienen; 42 Jachten hatten sich gemeldet. Es herrschte ein aufstreichender Südwestwind bei bedecktem Himmel. Bei der Wettfahrt erhielten in Klasse 5a, Rennjachten „Feinsiebchen III“ 1. Preis und Ehrenpreis der Stadt Kiel, „Rosa“ 2. Preis, „Jenny“ 3. Preis; in Klasse 5b, Rennjachten „Wannsee V“ 1. Preis, „Georg“ 2. Preis, „Eliabeth“ (Jacht Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Eitel-Friedrich) 3. Preis, „1905“ 4. Preis; in Klasse Va, Kreuzerjachten „Refim“ 1. Preis, „Tom Ryle II“ 2. Preis; „Lom Ryle“ hat Protest eingelegt, der noch unentschieden ist; in Klasse Vb, Kreuzerjachten: „Reizig“ 1. Preis; in Klasse VI, Rennjachten: „Sere“ 1. Preis, „Sperata“ 2. Preis, „Schelm“ 3. Preis; in Klasse VI, Kreuzerjachten: „Luise“ 1. Preis, „Ruch“ 2. Preis, „Garab II“ 3. Preis. — Zu der heutigen ersten Regatta der Kreuzerjachten, die von 2 Uhr ab im Kieler Hafen starteten, haben 97 Boote gemeldet, die bei südwestlichem Winde fuhren.

## Kunst und Wissenschaft.

**Nervosität und Neuen.** Einen sehr interessanten und zeitgemäßen Aufsatz über Nervosität und Neuen“ von Geh. Medizinalrat Professor Dr. Eulenburg in Berlin finden wir in dem neuesten Heft der „Gartenlaube“. Der berühmte Arzt und Gelehrte erklärt zunächst, daß darüber, was „nervös“ ist und bedeutet, auch beim gebildeten Publikum noch recht unklare und zum Teil von der Wahrheit fernab liegende Vorstellungen herrschen. Man muß vor allem die Stimmungsnerbosität von der eigentlich krankhaften, von der Nervosität als Krankheit im engeren Sinn unterscheiden. Die Stimmungsnerbosität ist allerdings ein überaus verbreitetes, man kann beinahe sagen, ein allgemeines Übel. Sie beherrscht die weitesten Volkskreise, ihr Einfluß macht sich auf Thronen, in Palästen so gut (oder so schlimm) bemerkbar wie in Keller und Manufaktur. Der Verfasser bespricht des weiteren den Unterschied zwischen beiden Erkrankungsformen und knüpft daran seine höchst wertvollen Darlegungen über das Neuen Nervös, die wir allen denen zur Beachtung empfehlen, welche als nervös Kranke anzusehen sind oder die an Stimmungsnerbosität leiden. Jedenfalls ist die stetig zunehmende Häufigkeit und Mannigfaltigkeit des Neuen, wie sie dem einzelnen „Nervösen“ zu entschiedenem Nutzen gereicht, auch der allgemeinen Verbreitung der Nervosität Grenzen zu setzen, sie wenigstens einzudämmen, in hohem Maße berufen. In diesem Hinsicht streben, in dem für unsere Zeit so charakteristischen Reisebrange macht sich ein dem Auge des Kulturforschers und Sozialhygienikers wohl erkennbares, unbenutztes und unwillkürliches Selbstbestreben geltend; es ist auch in diesem Sinne als natürlichstes und wertvollstes Korrektiv gegen die kulturellen Schädigungen der wachsenden Verflüchtigung, der Arbeits- und Berufsverflüchtigung freundlich zu begrüßen und nachdrücklich zu fördern.

## Stunte Chronik.

— Bremen, 21. Juni. Unter dem Vorsitz des Branddirektors Westphalen-Hamburg begann heute hier der Verbandstag deutscher Berufsfeuerwehren.

zu dem Vertreter aus ganz Deutschland und auch aus Österreich, Dänemark und England erschienen sind.

**Kiel, 21. Juni.** Nord? Oberleutnant zur See Arnoldi wurde nachts mit schweren Stichwunden in der Lunge auf der Tischplatte nahe Kiel aufgefunden und ins Lazarett gebracht. Der Täter ist bislang unbekannt.

**Er mordet** wurde der Hausbesitzer Rüdke in der Gatoner Straße in Spandau. Er ermordete Schlafstellen an polnische Erdarbeiter, die an den Charlottenburger Riejfeldern tätig waren. Unter diesen Arbeitern wird auch der Täter gesucht.

**Ein Jubiläum** konnte der Seniorenschiff des Reisebureaus der Hamburg-Amerika-Linie, Herr Karl Stangen, in seinem Randhaus zu Groß-Richterfelde begehen. Unter den zahlreichen Gratulanten befand sich auch der Staatssekretär Prälle mit einem Telegramm. Nach Generaldirektor Ballin beglückwünschte den Jubilar. Die Angestellten des früheren Karl Stangenschen Reisebureaus, das nunmehr von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen ist, sandten ihrem Chef ein Blumenarrangement.

**Säjo (Provinz Wien), 21. Juni.** Heute fand hier der erste freie Aufstieg des Grafen Americo da Schio gehörigen Luftschiffes „Italia“ mit günstigem Erfolge statt. Die Venturungsmander gelangen voll-Formen, doch mußte der Ballon infolge einer Beschädigung des Steuerrades nach 35 Minuten niedergehen.

**Papst Pius X. am Telefon.** Der „Gaulois“ schreibt: Pius X. macht seit seiner Wahl zum Papst häufigen Gebrauch vom Telefon. So wollte er zum Osterfest seinen früheren Diözesanen in Venedig seinen Gruß telephonieren. Er ließ seinen Nachfolger in Venedig, Monsignore Caballari, an den Apparat rufen, ohne daß dieser wußte, wer mit ihm sprechen wollte. Man kann sich das Erschrecken und die Freude Caballaris vorstellen, als er die Stimme des Papstes erkannte. Das Telefon ist in allen Teilen des Vatikans eingeführt worden; die verschiedenen Abteilungen dieses Vatikanspalastes sind mit den vollkommensten Apparaten ausgestattet und untereinander verbunden.

**Ein Theater für die Irren** wird in Paris im Zrenhaus Sainte-Anne errichtet. Es sollen darin Vorstellungen für die Kranken und Angehörigen des Hauses gegeben werden. In diesen Aufführungen werden berufsmäßige Sänger und Schauspieler, das Pflegepersonal und Wahnsinnige, die lichte Augenblicke haben, teilnehmen. Die modernen Zrenärzte empfehlen zur Besserung des Gemütszustandes heilbarer Irren eine solche „Theaterkur“, die die besten Wirkungen hat. Die erste Aufführung soll schon am 25. Juni stattfinden.

## Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

**Petersburg, 22. Juni.** (Petersburger Telegraphenagentur.) Großfürst Nikolaus Nikolaewitsch, Generalinspektor der Kavallerie, ist unter Befehl in seiner Stellung als Generaladjutant zum Vorsitzenden des Landesverteidigungsrates ernannt worden.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Kiel, 22. Juni.** Der Kaiser besuchte heute vormittag die Kieler Werft.

**Kiel, 22. Juni.** Die zweite und letzte interne Segelung des Kaiserlichen Jachtclubs für Kriegsschiffboote begann heute vormittag bei starkem Westwind. Gemeldet hatten 116 Boote; es wurde eine abgefeuerte Bahn gewählt.

**Köln, 22. Juni.** Gestern Abend wiederholten sich die Unruhen am Chlodwigplatz in noch höherem Maße wie gestern und vorgestern. Die Polizei trieb schließlich die Menge auseinander, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

**Halle a. S., 22. Juni.** Die städtischen Behörden von Rauterberg a. S., wo Wilmann oft weilte, betrauten den Bürgermeister mit der Bildung eines Komitees für die Errichtung eines Wilmann-Denkmal.

**Petersburg, 22. Juni.** (Petersburger Telegraphenagentur.) Wie die „Ruff.“ erfährt, ist die Meldung, die baltische Schiffsweert, die mechanische Fabrik und die Schiffsbauanstalten der Ostprovinzen werden in die Hände eines amerikanischen Trusts übergeben, völlig unbegründet.

**Moskau, 22. Juni.** Der Stadthauptmann gibt bekannt, daß die Mobilmachung in Moskauer Militärbezirke am 23. d. Mis. beginnt und fordert die Bevölkerung auf, die Ruhe zu bewahren.

**Lodz, 22. Juni.** In den Straßen der Stadt wurde gestern nachmittag eine große Kundgebung veranstaltet, woran sich etwa 70 000 Personen beteiligten. Die Menge zog mit 25 roten Fahnen durch die Straßen. Es wurden aufrührerische Reden gehalten. Die bewaffnete Macht war anfänglich nicht anwesend, später schritt aber das Militär ein und machte von der Waffe Gebrauch. Gegen 18 Personen wurden getötet und etwa 100 verwundet.

**Petersburg, 22. Juni.** (Petersburger Telegraphenagentur.) Ein heute bekanntgegebener kaiserlicher Erlass befragt: Angesichts der Notwendigkeit, die Prüfung der Hauptfrage der Verwaltung im fernem Osten mit der im Reiche in Geltung befindlichen allgemeinen Ordnung für die Erledigung der Geschäfte der Gesetzgebung und der höheren Verwaltung zu vereinigen, wird die Auflösung des Sonderkomitees für den fernem Osten nebst der Kanzlei dieses Komitees befohlen.

## Handelsnachrichten.

**Warenmarkt.** — Bromberg, 22. Juni. Markt. Handelskammerbericht. Weizen 160—167 M., abfallende und blaßbläuliche Qualität unter Noth. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegen 189 M., leichtere Qualitäten 180 bis 188 M. — Gerste nach Qualität 126—134 M., Braun-

ware ohne Handel. — Erbsen Futterware 138—140 M., Roghware 160—160 M. — Hafer 122—136 M. — Berlin, 21. Juni. (Wollmarkt. Schlachthof.) Laut Mitteilung der ständigen Berichtskommission der Wollinteressen lagerten in Berlin während der Wollmarktstage 33 700 Ztr. Wollen, wovon sich 25 000 Ztr. auf den Stadtlager, 6500 Ztr. auf den Auktionsplätzen und 2200 Ztr. auf offenen Märkten befanden. Das Schlachthofverleib ruhig, da Fabrikanten schon vor den Wollmarktstagen etwas über 12 000 Ztr. von den Stadtlägern zu den am gestrigen Auktionstage analogen Preisen abgehoben hatten.

Waffenmarkt.						
Nr.	Waffe	Waffenpreise			Geh.	Bem.
		Tag	Tag	m		
1	Beischel.	13,5	2,24	30,5	2,56	— 0,22
2	Bartholom.	14,6	0,96	15,6	0,96	—
3	Thorn	20,6	0,60	21,6	0,68	— 0,02
4	Waffenlade	21,6	2,64	22,6	2,62	— 0,02
5	Bromberg II. Beigel	21,6	5,38	22,6	5,34	— 0,04
6	Gründel	20,6	1,94	21,6	2,00	— 0,06
7	Bartholom.	21,6	2,38	21,6	2,37	— 0,01
8	Bartholom.	21,6	4,06	22,6	4,06	—
9	Bartholom.	21,6	1,78	22,6	1,76	—
10	Bartholom.	21,6	1,44	22,6	1,44	—
11	Bartholom.	21,6	0,64	22,6	0,72	— 0,08
12	Bartholom.	21,6	0,22	22,6	0,20	— 0,02
13	Bartholom.	21,6	0,49	22,6	0,45	— 0,04
14	Bartholom.	21,6	0,37	22,6	0,38	— 0,01
15	Bartholom.	21,6	0,66	22,6	0,66	—

Der Tiefgang für die kanalisirte Brabe 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernebelkanal 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Garmittau 1,20 Meter.

Holzhandeler.					
Von	Nr.	Spezialer	Holzgeldehnter	abge-	ab-
				schleu-	schleu-
Hafen	83	Transportgesell-	Transportgesell-	11 1/2	ab-
Drabe-	85	schaft Dr. Jordan-	schaft Dr. Jordan-	50	schleu-
wände	86	Schultz	Schultz	—	schleu-
	84	Meg. Müller-	Meg. Müller-	—	schleu-
		Hölychen	Hölychen	—	schleu-

Schiffsverkehr vom 21. 6. bis 22. 6. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffs	Nr.	Waren-	Von nach
		ladung	
Walensystem	Kofel 37	leer	Baloch-Bromberg
D. Rostow	Nr. 119	leer	Bromberg-Gorlin
E. Bodan	Bluffig 12	Kief. Bretter	Schiffli-Berlin
R. Schirmer	Nr. 208	leer	Bromberg-Moritz
J. Zebler	Teich 106	Kief. Bretter	Karlshorst-Berlin

**Neckarau, 21. Juni.** Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 76, Rehm mit 54 Frotten.

**Schilow passierte Stromab:** Von Rosenmaier per Morgenstern, 5 Trakten: 3695 tieferer Rumbölzer.

Von Endelmann per Jakubowicz, 7 Trakten: 2662 tieferer Rumbölzer, 2863 tieferer Wallen, Mauerländer und Timber, 3167 tieferer Steyer, 2423 tieferer einfache Schwellen, 159 eigene Plancorn, 1286 eig. Rumbölzer, 1178 eigene einfache Schwellen, 1228 eigene Pferdebaßschweller.

Von C. Müller per Goldglas, 7 Trakten: 3854 tief. Rumbölzer.

## Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 16. Juni 1905.

Per 50 Stilo ober	29 1/2	16 1/2	Per 50 Stilo ober	29 1/2	16 1/2
100 Pfund	M. M.	M. M.	100 Pfund	M. M.	M. M.
Weizenries Nr. 1	15,40	15,40	Waggen-Riese	6,00	6,00
2	14,40	14,40	Gersten-Gruppe I	13,50	13,50
Kaiferausgüsmehl	15,60	15,60	2	12,00	12,00
Weizenmehl Nr. 00	14,60	14,60	3	11,00	11,00
weiß Band	12,80	12,80	4	10,00	10,00
Weizenmehl Nr. 00	12,80	12,80	5	9,50	9,50
gelb Band	12,60	12,60	6	9,20	9,20
Wrotmehl	—	—	7	9,20	9,20
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,60	8	9,20	9,20
Weizen-Futtermehl	6,00	6,00	9	9,00	9,00
Weizenkleie	5,80	5,80	10	8,80	8,80
Roggenmehl Nr. 0	11,20	11,00	11	8,80	8,80
1	10,40	10,20	12	6,00	6,00
2	9,80	9,60	13	15,50	15,50
3	7,40	7,20	14	15,50	15,50
4	9,20	9,00			
Roggen-Schrot	9,00	8,80			

## Wesendepeschen.

Berlin, 22. Juni, angekommen 1 Uhr 35 Min. Kurs vom 21. 22. Kurs vom 21. 22. Deutrer. Kredit. 208,00 208,00 1/2 Staliener 89,30 89,00 Deutsche Bank — — Juli, Anl. 1902 — — Disk. Komm. 189,90 190,10 Bodum. Gussf. 251,70 252,10 Kombarben — — 18,50 Banrahütte — — Canada Pacific 150,10 150,30 Belfortkirchen 228,90 229,25 3 1/2 D. Reichsa. 90,20 90,25 Harpener 253,50 — Tendenz: —

Magdeburg, 22. Juni, angekommen 1 Uhr 35 Min.

Kornzuder von 92 1/2 Rend. — 21. — 22. — Kornzuder 88 1/2 Rend. — — — Kornzuder 75 1/2 Rend. 11,45—11,65 9,30—9,50 Tendenz: — Feine Brotraffade — — Gemahlene Raffade m. Fas. — — Gemahlene Mehlis I mit Fas. — — Tendenz: geschäftslos.

Berlin, 21. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt.

Es standen a. Verkauf: Rinder 597, Kälber 2559, Schafe 2940, Schweine 17178. Bez. wurd. für 100 Pf. ob. 50 kg Schlachtgew. i. M. (i. 1 Pf. i. 1 Pf.) 212. Kälber e: 1. ste. Mastf. (Wollmilch) u. b. Saugf. 82—86 2. mittlere Mastf. (Wollmilch) u. b. Saugf. 71—78 3. geringe Saugf. 56—64 4. ältere, geringe Mastf. (Fleischer) 69—72 5. a. f. 1. Mastlamm und jung. Mastlamm 78—79 2. ältere Mastlamm — — 3. mäßig ein. Hammel und Schafe (Westschafe) 64—67 4. Holsteiner Niederungschafe — —

Schweine e: a) vollfleischige bei feinen Masten und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—280 Pfund schwer 65 b) schwere, 280 Pfund und darüber (Räfer) — — c) fleischige — — 62—64 d) gering entwickelte — — 59—61 e) Sauen — — 69 Vom Rinderantrieb blieben ungefähr 75 Stück unterverkauft. Der Rinderhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fand etwa ein Drittel des Auftriebes Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht ganz geräumt.

Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das abkühlende Franz-Josef-Witterwasser infolge seiner glücklichen Zusammenlegung das einzige angenehm zu nehmende spezifische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Ueberall erhältlich.

# Die Restbestände des Schuhgeschäftes Friedrichsplatz 16/17 sollen bis 1. Juli geräumt werden und erfolgt daher der Verkauf derselben zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Julius Brilles.

## Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 15 des Handels-Registers Abteilung A eingetragenen Firma

**Max Cunow-Schuhfabrik**  
ist heute eingetragenen worden:  
Sitz der Hauptniederlassung in **Pin. Die Niederlassungen in Schubin und Buchlau bestehen nicht mehr.**  
Schubin, den 20. Juni 1905.  
Königliches Amtsgericht.

Die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten zum Bau der Lokomotivhalle der Lokomotivwerkstatt in Schneidemühl sollen in einem Lose vergeben werden. Verdingunterlagen können, solange der Vorrat reicht, gegen Post- und bestellfreie Einzahlung von 7 Mark von der unterzeichneten Bauabteilung bis zum 6. Juli bezogen werden; etwa später eingehende Anforderungen werden nur bei vorliegendem Bedarf berücksichtigt. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin den 20. Juli d. J. d. Vorm. 11 Uhr, hierher zu reichen. (48) Aufschlagsfrist 6 Wochen.  
Schneidemühl, d. 21. Juni 1905.  
Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

**Fischerei-Verpachtung.**  
Freitag, den 30. Juni cr., soll um 10 Uhr vormittags die Kanal-Fischerei, soweit sie der Herrschaft **Dotlice** gehört, in **Dotlice** meistbietend verpachtet werden. (68)

**Künstler-Farben**  
Skizzen-Farben, Pastellstifte, Malvorlagen, sowie sämtliche Mal-Utensilien empfiehlt **Willy Grawunder**, Drogerie-Parfüm, Bahnhofstr. 19. Fernsprech. 605.  
Die anerkannt vorzüglichste Aufnahme in Postkart-Format unseres **Kronprinzen-Paares** zu haben  
Bahnhofstr. 88, Ecke Gammstr.

**Um zu räumen!**  
ca. 100 000  
Brud., Weißbrot, Rotbrot, Seltene, Porree- u. Grünbohnenpflanzen, p. 1000 Stk. 1.50 Mk. bei Abnahme von 10000 Stk. Preis nach Uebereinkunft.  
Jul. Ross, Berlinerstr. 15.  
Gef. gegen Luftschadung erfolgt. billigt. Frau Hohenstein, Berlin, Willowstr. 85. (Rp.)

**Wegen Fortzug** stehen verschiedene Einrichtungen zum Verkauf: u. a. Salon-Garnitur, Vertikow, Bücherschrank, Klavier, Speisetisch, verschiedene Teppiche, Gastrosen, Wandbilder, Porzellan-Geschirr etc. etc. Besichtigung vom 11-11 Uhr erbeten.  
**Toense**, Hoonstraße Nr. 2, II.

**Bad Schandau**, Sommerfrische, Mittelpunkt der Sächs. Schweiz, Prospekte u. nähere Auskunft d. Städt. Richter. (56)

**Seebad Misdroy**  
Prachtvolle Lage am Strandabhang waldbedeckter Höhen. Vorzügliche Einrichtungen für Kur und Unterhaltung. Ev. u. kath. Gottesdienst. Führer durch die Badedirektion. (9)

**Moorbad Polzin**  
Kurmittel: Moor, Stahl-, Nadel-, Kohlensäure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nervenleiden.  
Pommersche Schweiz Herrliche Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.  
Kurhäuser: Friedrich Wilhelmbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Louisenbad (Luftkurort)  
Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung.

**Posener Tageblatt**  
Organ für die Interessen der Deutschen in der Ostmark  
täglich 2 mal. (67)  
Tägliches Handelsblatt. Amtliche Sonntagsbeilage: Posener Provinzial-Blätter.  
Bezugspreis nur **3,50 Mk.** vierteljährlich.  
Offizielles Publikationsorgan der Verwaltungsbehörden, daher unentbehrlich für Landwirte, Kaufleute und Industrielle als vorzüglichstes Insertionsorgan.  
Probenummern auf Wunsch kostenfrei durch die Geschäftsstelle, Posen, Wilhelmsplatz 8.

**Zur Reisezeit** empfehle:  
**Touristen-Anzüge nach Mass v. 38 Mk. an Staubmäntel, fertig und nach Mass**  
**Pelerinen** " " " "  
**Havelocks** " " " "  
**Regen-Mäntel** " " " "  
**Gummi-Paletots** " " " "  
**Lustre-Jackets, Rucksäcke, Hosen-Träger** etc.  
**Friedrichstr. 14. Emil Ludwig**  
Fernsprech. 766.  
vorm. L. Winkler.

**Sonnenschirme**  
reingt nach eigenem Verfahren in ganz hervorragender Ausführung, Stck. 50-75 Pf.  
**Hermann Sawade**  
Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt  
**Bromberg, Danzigerstr. 160, Kaiserhaus.**

Ein in bevorz. Gegend Schlesiens gelegenes **Rittergut**  
mit Nebengut, etwa 980 ha groß, neues im Bau begriffenes Herrenhaus, neue hochkontingente Brennerie, ertragreicher Boden, hervorragender Saatenstand, etwa 1000 Morgen Wald, vorzügliche Jagd, soll bald unter günstigen Bedingungen mit reichlichem lebendem u. totem Inventar u. guten Gebäuden verkauft werden. Offerten unter **S. 565** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Agenten verbeten. (151)

**Wegen Fortzug** stehen verschiedene Einrichtungen zum Verkauf: u. a. Salon-Garnitur, Vertikow, Bücherschrank, Klavier, Speisetisch, verschiedene Teppiche, Gastrosen, Wandbilder, Porzellan-Geschirr etc. etc. Besichtigung vom 11-11 Uhr erbeten.  
**Toense**, Hoonstraße Nr. 2, II.

**Bad Schandau**, Sommerfrische, Mittelpunkt der Sächs. Schweiz, Prospekte u. nähere Auskunft d. Städt. Richter. (56)

**Seebad Misdroy**  
Prachtvolle Lage am Strandabhang waldbedeckter Höhen. Vorzügliche Einrichtungen für Kur und Unterhaltung. Ev. u. kath. Gottesdienst. Führer durch die Badedirektion. (9)

**Moorbad Polzin**  
Kurmittel: Moor, Stahl-, Nadel-, Kohlensäure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Frauen-, Nervenleiden.  
Pommersche Schweiz Herrliche Natur! Aussergewöhnliche Heilerfolge.  
Kurhäuser: Friedrich Wilhelmbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus, Marienbad, Louisenbad (Luftkurort)  
Sehr billige Verpflegung! Auskunft: Bade-Verwaltung.

**Posener Tageblatt**  
Organ für die Interessen der Deutschen in der Ostmark  
täglich 2 mal. (67)  
Tägliches Handelsblatt. Amtliche Sonntagsbeilage: Posener Provinzial-Blätter.  
Bezugspreis nur **3,50 Mk.** vierteljährlich.  
Offizielles Publikationsorgan der Verwaltungsbehörden, daher unentbehrlich für Landwirte, Kaufleute und Industrielle als vorzüglichstes Insertionsorgan.  
Probenummern auf Wunsch kostenfrei durch die Geschäftsstelle, Posen, Wilhelmsplatz 8.

**Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817  
Kunstmöbelfabrik,  
Schwedestraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.  
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume  
in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.  
Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen  
bestehend aus  
**Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass**  
mit Gardinen und Dekorationen  
von **650 Mark an.**  
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

**Roncegno**  
Arsen-Eisenquellen.  
Bei Blutarmut und daraus folgender Neurasthenie, mangelhafter Blutbildung, Hautkrankheiten etc. von ärztlichen Autoritäten vielfach empfohlen und erfolgreich verordnet.  
**Roncegnowasser** zu Trinkkuren in Apotheken, Drogerien. Nähere Auskunft durch die  
**Bade-Verwaltung Roncegno, Südtirol.**

**Das größte, gut schmeckende, daher billigste Brot, ca. 5 1/2 Pf.**  
Rabattmarken. Das feine Brot 30 Pf. frei Haus. Feinstes Landbrot à la Hausbuden zu 5, 10 und 20 Pf.  
**Molkerei- und Dampfbäckerei-Gen., Gammstr. 45.**  
Gelbe Verkaufswagen. (195)

**Hohenlohesche Hafer-Flocken**  
geben delikate Suppen billig und nahrhaft. Bewährte Kindernahrung.  
In gelben Packeten mit dem Bilde der Schmetterlin.

**Magerfleisch**  
Brennerei 1734 gegr. **Wismar a. Ostsee.**  
Feinste hervorragende allbekannte u. beliebte Special-Marken: **Alter Kornbranntwein** in Krug 1.10 Mk., Liter 1.80 Mk. - **Whisky**, Fl. 2 Mk. u. 2.50 Mk., Probet. 80 Pf. zu haben bei: **J. J. Goerdel**, Friedrichstrasse 35; **Carl Freitag**, Bärenstr. 7; **Hugo Blum**, Danzigerstr. 164; **Paul Lotz**, Danzigerstr. 38; **Paul Wedell**, Elisabethstr. 43; **P. Rosenfeld Nfg.**, Posenerstr. 89; **A. Buzalla**, Rinkauerstr. 32b; **Max Lotz**, Mittel- u. Schleinitzstr. Ecke; **H. E. Lemke**, Danzigerstr. 47a. (78)

Seit 2 Jahren hat die Dampfbäckerei **Schweizerhof, Feldstraße Nr. 26** das größte und schwerste Brot geliefert. Von anderer Seite gemachte, dahingehende Anpreisungen waren bisher unzutreffend. (215)  
**Spezialität: ff. Land- u. Schrotbrot.**  
Bei Rückgabe von 5 Rabattmarken frei! Haus - das feine Brot nur 30 Pf. - frei Haus!

Habe täglich noch ein größeres Quantum beste fette (2587) **Bollmilch à Liter 9 Pf.**, sowie täglich frische **Molkerei- Tafelbutter** à 5 Kilo 9 Mark abzugeben. **A. Hildebrandt.**  
**Ital. u. Werdersche Rirschen, neue ital. Kartoffeln** p. 34.80, ä. ä. ä. frische holl. Gurken, p. Stk. 12-18 Pf., in Ruten von 24-40 Stk., grüne Bohnen, Aprisosen, Pfirsiche, Zitronen, sämtl. Südfrüchte, billigste Tagespreise. Verp. nachnahme **Otto Klante**, Berlin SW. 61, Teltowerstr. 51, Südfrüchte-Verkaufshaus. (57)  
**Elfenpäne** hat abzugeben (58) **Selig Salomon**, Dampfzuckerwerk Schönhausen-Bromberg.

**Gestrickte Knaben-Anzüge** - Herren-Reithosen - Damen-Reformbeinkleider.  
Das Beste der Neuzeit! Kataloge gratis und franco.  
Spezialversand zu Fabrikpreisen.  
**Gustav Abicht, Bromberg.**

**Billige Cigarren und Cigaretten.**  
Bis Ende d. M. muß mein Cigarrenlager geräumt sein. Ich verkaufe deshalb zu sehr billigen Preisen, bei Entnahme von 5 Wille zum Selbstkostenpreise. (207)  
Unter dem Selbstkostenpreis:  
**Poi-Cigt.** m. Zigaretten-Coupons früher 7 Mk., jetzt 5 30 Mk. p. M.,  
**Honora-Cigt.** mit Zigaretten-Coupons, früher 7 Mk., jetzt 4.50 Mk. p. M.  
u. a. u.

**Emil Hess**,  
Bahnhofstr. 17, Ecke Fischstr.  
**Serie 'Puffelchen', 'Schenk mir doch ein bißchen Liebe'**  
u. andere, nur 10 Pf. **Walter Assmus**, Danzigerstr. 46, vis-à-vis Elym-Theater.

**Rosen! Rosen!**  
in schönen Sorten, stets frisch geschnitten, zu billigen Preisen.  
**Hugo Stössel**, Blumengeschäft Danzigerstr. 31 32, Gartnerei Bleichfelde. Tel. 674.

**Zu einer Nacht verschwinden Sommerfröhen, gelbe, rote Rosen, Witte, bei Gebrauch von Dr. Kuhn's Gelbeich-Gelbe M. 1.50 u. 2.00, 60 Pf. viele Anfert. Auerthier: C. Schmidt, Elisabethstr. 26, Gundlach, Dg. Posenerstr. 4, R. Wernicke, Mittelstr. 48.**

**Lieferne Sägepäne** geben bis auf Weiteres umsonst ab **Dampfzägewerke C. Lindau**. (58) in Schulis a. W.

Suche ein mittelgr. Restaurant in guter Lage der Stadt zu pachten. Offerten unter **A. W. 88** an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

**Wohnungs-Anzeigen**

**Ein Laden**  
per sofort od. 1. Okt. zu vermieten. Näh. **Bahnhofstr. 89, Kom. 5. I.**

**Wohnung, Danzigerstr. 18**, II. Etage, neu renoviert, die Herr Major Zimmer inne hatte, besteh. a. 6 Zim. u. Zub. ist v. sof. z. verm. Näh. **Thornerstr. 39, A. Bunke.**

**Gammstr. 16**, 1 Tr. von sofort zu vermieten, 4 Zim., Küche u. Zubeh., vollständig renov., zu vermieten und vom 1. Oktober eine Parterrewohnung. (201)

**Villa Danzigerstr. 67**, herrschaftl. Wohnung, 7 Zim., mit reichl. Zubeh., Gart., Veranda, eb. Pferd-stall, v. 1. 10. z. verm. (190)  
**Friedrichstr. 64, jedl. Wohn.** 43, Gas, Mädchen-u. Zub., sof. z. verm.  
**Schlesenern, Kirchenstr. 3** Wohnung, v. 3 u. 4 Zim. u. Gas u. Wasserl. p. 1. Juli od. spät. z. verm.

**Hochelegante Wohnung**, 4 erstl. 5 Zimmer (eins als Material- oder als Nordlicht) p. 1.10. cr. z. verm. **Elisabethstr. 13/14** im Bureau.  
**Bahnhofstr. 33** ist 1 Wohn., 43, Mädchen, Koch, m. all. Zub. z. verm.  
**Herrsch. Wohn.** 7 Z. u. ff. z. verm. **Elisabethstr. 21.**  
**3 Etz. u. Küche** z. verm. **Kirchnerstr. 10.**

**Am Elisabethmarkt**  
Wohnung von 4 Zimmern und Zubeh., der Neuzeit entspr., per gleich billig zu verm. **H. Fritz.**  
**Töpferstr. 7**, 3 Zim., hochprt. od. L. Gg., sehr reb. Zub., Gart. v. 1.10. z. verm. **Näh. Elisabethstr. 31, v. l.**

**Neubau Bismarckstraße**  
- neben dem neuen Kreisbau -  
**Wohnungen**, 8 Zimmer, Bad etc., moderne hochherrsch. Ausstattung, per 1. Oktober zu vermieten. **Böhm. Baugeschäft, Gr. Bartelsee.**

**Eine Stellmacherwerkstatt und Wohnung**  
von sofort zu vermieten. **Gehrke, Wilhelmstraße 46.**  
**Wohn.** 3 Zim., Küche u. Zub. u. Kochgas. **Prinzenthal, Wallerstr. 77.**

**Wohnung** von 3 Zimmern und Küche vom 1. Oktober zu vermieten. **Näh.eres Schleinitzstraße 7, 1 Tr.**

**Danzigerstr. 39** Wohnung v. 6 Zimmern, Loggia etc. 2. Etage, z. 1. Okt. zu verm. **Auskunft: Engelapoth.**

**Posenerstraße 5** herrsch. Part.-Wohnung, 5 Zimmer etc., v. Pferd-st. u. Gardinier, p. 1. Juli cr. z. verm.  
**Vivoniustr. 14** 1 Wohn., dt., 3 Z. u. Zub., Koch- u. Leuchtg., Nr. 13 1 Wohn., II. 43, 3b, Kochg., Wärm.

**Stube u. Küche** an eine alleinst. Frau v. 1.7. zu vermieten. **Näh.eres 2637** Schleinitzstraße 7, 1 Tr.

**Werkstätte** vom 1. Juli eventl. (186) **Kuhn, Bahnhofstraße 5.**

**Kauf und Verkauf**  
I ant. erb. Pferdegeschirr z. l. gef. **Gert. Friese**, Elisabethstr. 18.

**Grundstück (Altstadt)**  
billig zu verkaufen. Gute Lage. **Off. u. B. Z. 20 a. d. Geschäftsst. d. Z.**  
**Gut renov. Grundstücks** m. gr. Hof u. Gart. in d. Neust., u. Danzigerstr. 7 % b. m. h. Ausg. f. 40 000 Mk. Off. u. B. Z. 20 a. d. Geschäftsst.

**Mein Grundstück**  
in bester Lage Danzigerstr. will ich sof. verk. Hbh. Anzahl. erford. **Off. u. D. 782 a. d. Geschäftsst. d. Z.**  
**Gausardst.** über 80% verz. gr. Hof, 3 Altst., bill. z. verk. **Off. u. D. 791 a. d. Geschäftsst.**  
**Al. Grundst.**, Gart. bill. z. verk., nahe **Bahnhofstr. 61** an Geschäftsst.

**Schlafzimmer-Einrichtung**  
billig verkäuflich **Kronerstr. 12, pt.**  
**Eine Ladeneinrichtung** ist umfangreicher billig zu verkaufen. **(2481) Wilhelmstr. 36a.**

**Gut erhaltener freizeittät. Stubenflügel** (Hof-Pianosfabr. Dnyben, Berlin), **Thürmer'sches** musikb. Pianino (wenig geb.) sehr preiswert gegen **Cassa** zu vert. **Müller's Piano-Magazin.**

**Ein sehr gut erhalt. Brest**, 6 Pf. evtl. mit Verdr. 1 auch mit reichl. Zubeh., Gart., Veranda, eb. Pferd-stall, v. 1. 10. z. verm. (190)  
**Gute Betten**, 1 Garantierter u. 1 Klappstisch sind zu verkaufen **Victorstr. 7, part.**  
**Feiner Salbrenner**, f. neu, billig zu verk. **Gammstr. 15, II.**  
**Hierzu eine Wage.**

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Juni.

**\* Sommers Anfang.** Am heutigen 22. Juni haben wir den längsten Tag erreicht und mit ihm tritt kalendermäßig der Sommer seine Herrschaft an. Die Sonne ging heute bereits um 3 Uhr 39 Min. auf und scheidet von uns erst wieder um 8 Uhr 24 Min. abends, sodass die Tagesdauer nicht weniger als 16 Stunden 45 Minuten beträgt. Der Anfang des Sommers gestaltet sich diesmal allerdings nur zu einem solchen dem Namen nach, denn in Wirklichkeit erfreuen wir uns der sommerlichen Herrschaft schon eine längere Zeit, wie die oft nahezu tropische Hitze fühlbar erkennen ließ. Die Übergabe der Herrschaft vollzog sich heute dagegen bei grauem Himmel und strömendem Regen, gleich als ob die Natur beim Scheiden ihres Lieblings, des holden Venuses, ihre Trauer äußerlich kundgeben wollte. Wenn wir dem Frühling bei seinem Scheiden ein Zeugnis ausstellen sollen, so müssen wir ihm das Prädikat „gut“ zuerkennen; denn er hat im allgemeinen die Hoffnungen, die auf ihn gesetzt wurden, nicht getäuscht und seiner Zauberkraft haben wir es zu verdanken, daß in Feldern und Gärten alles üppig wächst und gedeiht und für den Landmann die frohe Hoffnung auf eine reiche Ernte allerorts aufkommen läßt. Hoffen wir, daß der neue Herrscher, der Sommer, dieses Werk des Frühling zur vollendeten Reife bringen möge!

**\* Personalien.** Versetzt Kaserneninspektor Kauf in Berlin nach Bromberg.

**\* Verband Ostdeutscher Industrieller.** In der am 20. Juni in Br. Stargard abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller war die dreistündige Beratung größtenteils vertraulicher Natur. Bei der Erörterung von Maßnahmen der Arbeitgeber zur Bekämpfung des Alkoholismus der Arbeiter wurde eine Reihe von Gesichtspunkten aufgestellt, die den Verbandsmitgliedern zur Beachtung empfohlen werden sollen. Ferner beschloß der Vorstand, eine Einrichtung zu treffen, wonach an Arbeiter und industrielle Beamte für langjährige treue Dienste Auszeichnungen verliehen werden sollen. Ein Ausschuß soll diese Angelegenheit zur weiteren Beratung vorbereiten. Auf eine Anfrage der königlichen Eisenbahndirektion Danzig betreffend die von anderer Seite angeregte Umwandlung der Schnellzüge 19 Berlin-Stettin-Danzig, ab Berlin 3 Uhr 15 Minuten nachmittags, an Danzig 11 Uhr 45 Minuten nachmittags, und 20 Danzig-Stettin-Berlin, ab Danzig 7 Uhr 20 Minuten vormittags, an Berlin 3 Uhr 48 Minuten nachmittags, in D-Züge, hat der Verband sich für diese Umwandlung ausgesprochen. Für die Sitzung des Bezirks-eisenbahnrats am 21. Juni in Bromberg hat der Vertreter des Verbandes, Regierungsrat a. D. Schrey, zwei Anträge gestellt, von denen einer die Herstellung einer Tages Schnellzugverbindung von Danzig nach Köln (Rhein) bezweckt. Die nächste Vorstandssitzung soll im Juli d. J. in Tilsit stattfinden.

**\* Ostbank für Handel und Gewerbe.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Zwischen der Norddeutschen Kreditanstalt und der Ostbank für Handel und Gewerbe ist eine Vereinbarung zustande gekommen, welche geeignet erscheint, ein verständiges, nutzbringendes Nebeneinanderarbeiten für die Zukunft sicherzustellen. Infolgedessen haben die Interessenten der Norddeutschen Kreditanstalt ihre Opposition gegen die nunmehr durchzuführende Fusion der Ostbank für Handel und Gewerbe mit der Ostdeutschen Bank zurückgezogen.

**\* In Parkers Sommertheater** wurde gestern abend bei nur mäßigem Besuch Niemanns vieraktiges Lustspiel „Wie die Alten jungen“ aufgeführt, und zwar im allgemeinen recht glücklich und wirkungslos. In dem Stück handelt es sich bekanntlich um die „siegreiche“ Liebe des Erbprinzen von Dessau zur Tochter eines Brauherrn, also um einen Roman, wie ihn der Vater des Erbprinzen, der „alte Dessauer“, selbst erlebt hat, der mit seiner herzensguten Annaliese glücklich lebt und sogar die Regierungsgeschäfte mit ihr teilt. Den rauhen, kernigen aber doch herzensguten Fürsten Leopold spielte Herr Sunold in kräftigen Strichen sehr wirksam, und freundlich hob sich hiervon die edle Gestalt der Annaliese — Frä. Kholand — ab. Den störrigen aber biederen Brauherrn Herbe gab Herr Merz mit gutem Geschick, ebenso brachte Herr Galleiske als heimtückischer Wirt „zum Löwen“ seine Rolle gut zur Geltung. Die Partie der alten Köckerin gab Frä. Pauly mit gelungener Komik, und Herr Haupt ließ es als Ratsherr an Witz auch nicht fehlen. Herr Peter als Erbprinz hatte keine Rolle mit mehr Gefühlswärme geben können, was umso mehr auffallen mußte, als Frä. Woro als seine Geliebte Sophia nach dieser Richtung hin ausgezeichnet war. Herr Zoder gab als Regimentsfeldherr eine wirksame Charge und Frä. Stauber als Eleonore brachte die naturfindlichen Züge recht geschickt zum Ausdruck.

**\* Sommerfest.** Gestern nachmittag begingen die Kinder des Kinder Gottesdienstes der Christuskirche ihr diesjähriges Sommerfest an der 5. Schleuse (bei Rasmus). Um 2 Uhr erfolgte der Abmarsch der Kinder mit ihren Helferinnen von der Christuskirche nach dem Festplatze, wo zunächst allgemeine Kaffeetafel stattfand. Dann ging es in das nahe Wäldchen, wo unter Leitung der Helferinnen die Kleinen durch Spiel, Gesang und allerlei Kurzweil sich angenehm vergnügten. Pfarrer Friedland hielt dann an die Kinder noch eine herzliche Ansprache. Im Laufe des Nachmittags hatten sich auch Angehörige der Kinder dort eingefunden, so daß am Festorte ein bewegtes Leben und Treiben herrschte.

**\* Pferderennen.** Am nächsten Sonntag findet auf dem Geyerzplatz an der Schubin'er Chaussee das diesjährige Rennen des Bromberger

Reitervereins statt. Mit dem Bau der Tribüne und Herstellung sonstiger Baulichkeiten ist bereits vor einigen Tagen begonnen worden. Die Zahl der Nennungen ist auch in diesem Jahre ziemlich stark.

**\* Fernsprecherkehr.** Bromberg ist von jetzt ab zum Sprecherkehr mit Schienenhorst zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mark.

**\* Ein Missionsfest** findet in üblicher Weise am kommenden Donnerstag, 29. Juni, nachmittags 3 Uhr in der Kirche zu Ditzrowitz statt. Für die Nachfeier ist der dortige Marienpark vorgesehen. **\* Eisenbahn Grät-Posen.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnetzes und die Beteiligung des Staates an dem Bau der Kleinbahnen vom 6. Juni 1905. Durch dieses Gesetz wird die Kgl. Staatsregierung u. a. ermächtigt, zum Bau der Nebenbahn von Grät nach Posen 3 473 000 Mark zu verwenden.

**\* Neubaustrecke Wollstein-Grät.** Am 1. Juli d. J. wird die 28,90 Kilometer lange Neubaustrecke Wollstein-Grät dem öffentlichen Verkehr übergeben. An der Strecke liegen in der Richtung von Wollstein die Bahnhöfe Laski, Rothenburg a. Odra, Rakwitz, der Haltepunkt Elisabethhof und die Bahnhöfe Rudowice und Südbf.

**\* Einführung des Postanweilungsdienstes mit Mexiko.** Vom 1. Juli ab sind im Verkehr mit Mexiko Postanweisungen in der Richtung aus Deutschland bis zu 200 Mark und in umgekehrter Richtung bis zu 100 Pesos zulässig. Bei der Einzahlung in Deutschland sind die Beträge auf den Postanweisungen in der Markwährung anzugeben. Zu schriftlichen Mitteilungen an die Empfänger dürfen die Postanweisungsabschnitte nicht benutzt werden. Die Tage beträgt 20 Pfg. für je 20 Mark des eingezahlten Betrages.

**\* Erliebte Stellen für Militärwärter.** Kaiserliche Oberpostdirektion Bromberg, Postschaffner oder Briefträger, 6 Monate Probezeit, bis 1500 Mark und Wohnungsgeldzuschuß. Königliches Distriktsamt Welsau, Distriktsbote und Vollziehungsbeamter, 6 Monate Probe, Gehalt bis 750 Mark, sowie 10 Prozent Wohnungsgeld und 10 Prozent Kleiderzuschuß.

**\* Der Bürgervereinsverein** feiert am kommenden Sonntag und Montag im Gildesäulenhause sein diesjähriges Königsschießen, verbunden mit Silberprämien schießen. Von 4 Uhr nachmittags ab findet im Schützenpark Konzert statt, ebenso ist für Belustigung der Jugend durch Schaulaufen usw. gesorgt. Näheres siehe Anzeige.

**\* Der Haushaltsplan der Stadt Bromberg** für das Jahr 1905 ist nunmehr im Druck erschienen und zum Versand gelangt.

### Ihr Briefträger

nimmt schon jetzt die Bestellung auf diese Zeitung für das nächste Vierteljahr an. —

**F. Crone a. B., 21. Juni.** (Schülerausflug. Hohes Alter.) Gestern unternahm die gehobene Bürgerkinder mittels Sonderzuges einen Ausflug nach Mühlthal. — Heute starb der Lehrer a. D. Schweikle im Alter von 88 Jahren. Der Verstorbenen wirkte länger als 50 Jahre an der evangelischen Schule zu Stromtau.

**\* Kafel, 21. Juni.** (Schulfest. Besitzwechsel.) Gestern nachmittag feierte unsere gehobene Mädchenschule im hiesigen Schützenpark das diesjährige Sommerfest vom schönsten Wetter begünstigt. Die Festrede mit Kaiserhoch hielt Rektor Bartisch. — Der Gausbesitzer Brjosoff von hier hat das der Witwe Kaczmarek auf der Vorstadt belegene Grundstück Kafel Nr. 177 für den Kaufpreis von 6500 Mark erworben und sein eigenes Grundstück Kafel 200, das nahe der Wehe liegt, an einen Schiffsbauer weiter verkauft.

**\* Labißdau, 21. Juni.** (Stachelbeerpilz. Feuer. Bahnunfall. Kirchenreinigung.) Die Stachelbeerfrüchte sind in hiesiger Gegend einer eigentümlichen Krankheit unterworfen. Die jungen Zweige und Beeren werden weiß, bekommen gelbe und braune Flecke und gehen ein. Der Direktor der kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, Geheimrat Regierungsrat Dr. Alderhold, welcher heute im Auftrage des Ministers hier weilte, schreibt die Krankheit einem Pilz zu und fordert eine gänzliche Zerstörung der erkrankten Pflanzen durch Verbrennen. Im Nichtzerstörungsfalle würde die Krankheit sich auch auf Johannisbeersträucher und Erdbeeren ausdehnen. — Das Grundstück des Rätters Julius Bohlmann aus Wladislawa, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag vollständig niedergebrannt; das Vieh konnte glücklicherweise gerettet werden. — Am Sonnabend wollte der Knecht des Ziegelschneiders Meyerjohn mit zwei durch Ketten verbundenen Wagen über das Bahngleise bei Schubin fahren. Der Zug hatte schon Einfahrt, der Knecht achtete jedoch nicht darauf. Er kam glücklicherweise noch mit dem ersten Wagen auf die andere Seite des Geleises. Der zweite Wagen wurde jedoch von der Maschine erfasst und vollständig zertrennt. — Die Einweihung der ev. Kirche in Schubin erfolgt am 27. d. Mts., 11¼ Uhr vormittags. Nachmittags um 2 Uhr findet ein Festessen im Zentralhotel statt.

**N. Luifensfelde, 21. Juni.** (Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen.) Am vergangenen Sonntag abend versuchte ein Mann eine 16jährige russische Saisonarbeiterin von dem benachbarten Gute Schönau auf dem Wege nach Schönau zu vergewaltigen. Da das Mädchen laut

schrill, ließ der Unhold von ihr ab, beraubte sie aber ihres Geldes von ca. 6 Mark. Den Bemühungen des Gendarmen Herpell aus Mieschkowo gelang es, den Täter noch in derselben Nacht in dem Büdnersohn Ruther aus Elsenheim zu ermitteln. R. wurde Montag früh in das Untersuchungsgefängnis nach Sohenalza übergeführt.

**H. Schöpfen, 21. Juni.** (Festgenommen. Schwindler. Unsicherheit.) Der aus dem Gerichtsgefängnisse entwichene Arbeiter Christoffewicz, ein vielfach vorbestrafter Mensch, ist durch den Sohn des hiesigen Stadtwachmeisters in Schöneberg bei Berlin erkannt und der Polizei übergeben worden. Ch. hatte hiesigen Anfielern unter der Vorpiegelung, er fahre nach Amerika, Kartoffeln und Rüben verkauft und in den meisten Fällen sich ein Angelb von 5—20 Mark zahlen lassen. Etwa 14 Personen sind geprellt worden. — Nicht unsicher ist die Umgegend unseres sonst so friedlichen Städtchens. Jeden Tag kommen Kinder, namentlich Schulmädchen weinend und außer Atem angelaufen und erzählen, sie wären von einem Strich verfolgt worden. Selbst ältere Frauen getrauen sich nicht mehr am Abend hinauszu gehen. Nach der übereinstimmenden Personalbeschreibung soll es der Maurer Pischel sein, welcher aus dem Justizgefängnis Wogrowitz ausgebrochen ist, wo er wegen Körperverletzung mit Todesfolge in Haft war. Die Polizei ist machtlos, da B. den Standort häufig wechselt. Nun stellen die umliegenden Güter, die unter dem Unhold zu leiden haben, wahre Dreißigjäger an, leider bisher ohne Erfolg.

**Si. Zinn, 21. Juni.** (Kirchenerweiterungen.) Die katholische Kirche in dem benachbarten Gora ist vergrößert und renoviert worden. Auch wurde an ihr ein neuer Turm erbaut. Die hiesige katholische Kirche, die sehr alt ist, besitzt ebenfalls keinen Turm. Zum Bau eines solchen wird schon seit Jahren gesammelt und mit dem Bau in nächster Zeit wohl begonnen werden können.

**x. Janowitz, 21. Juni.** (Eine ertragreiche Honigernte) steht in diesem Jahre den Imkern in Aussicht. Die Bienenvölker haben sich sehr gut entwickelt, sind äußerst stark und haben schon zahlreiche Schwärme abgestoßen. Die hier so zahlreich vorhandenen Kaskien liefern große Honigerträge, so daß schon tüchtig geschleudert werden mußte. Auch die Linde, die hier ebenfalls in bedeutender Menge vorhanden ist, hat reichlich Blütenknospen angelegt, so daß auch hieraus gute Erträge zu erwarten sind. Der Kreis und die königliche Ansiedlungskommission haben den Wünschen der Imker entsprochen, die neu angelegten und die alten neugepflanzten Kreisstraßen mit Saueerfischen und die 20 Meter breite Straße zwischen dem Schul- und Pfarrgrundstücke im Gute Janowitz mit vier Reihen Linden bepflanzen lassen. Außerdem sind auch an den öffentlichen Plätzen zahlreiche Akazien gepflanzt worden.

**Wieschen, 20. Juni.** (Witzvergiftung.) Am 16. d. M. erkrankte nach dem „Bl. Krbl.“ die Familie des Arbeiters Wojczek aus Golichowo (Mann, Frau und drei Kinder) nach dem Genuß von giftigen Wilsen. Bei familiären Erkrankten trat Bewußtlosigkeit ein. Auf Veranlassung des Gendarms Klemm wurde ein Arzt telephonisch herbeigerufen, der das Weitere zur Rettung und Genesung der Familie veranlaßte.

**— a. Thorn, 21. Juni.** (Städtisches.) Luftschifferübungen.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zunächst die beiden wiedergebählten und bestätigten Magistratsmitglieder Bürgermeister Stadomitz und Syndikus Kelsch eingeführt und verpflichtet. Eine für alle Gemeinden wichtige Bestimmung betreffend die Anrechnung der Dienstzeit der Lehrer und Lehrerinnen hat auf Veranlassung des Magistrats das Ministerium für geistliche usw. Angelegenheiten getroffen. Es hat im Gegenfah zu der bisherigen Auffassung der Regierung entschieden, daß auch voll beschäftigten Lehrerinnen die ausfallweise verwendete Dienstzeit in Anrechnung gebracht werden soll, wenn sie in den Schuldienst endgültig eintreten. Als voll beschäftigt sieht das Ministerium diejenigen Lehrerinnen an, die bei 24 wöchentlichen Pflichtstunden mindestens zwanzig Stunden wöchentlich ausfallweise beschäftigt sind. — Die Übungen der Luftschifferabteilung, die in der Nähe der Ruine Dshow hart an der Weichsel abgehalten werden, nehmen das lebhafteste Interesse der hiesigen Bewohner in Anspruch. Gestern und heute wurde von früh 6 bis mittags 2 Uhr und von 4 bis 7 Uhr geübt. In der Regel währt eine Luftfahrt einschließlich des Abfluges eine volle Stunde. Gestern betrug die größte erreichte Ballonhöhe 780 Meter. Das Kabel, das den Ballon hält, ist nicht ganz einen Zentimeter dick, außerdem führt aus der Gondel des Ballons ein Telephon auf die Erde, die Verständigung ist eine ausgezeichnete. Gewöhnlich fahren zwei Offiziere auf und machen oben topographische und photographische Aufnahmen des Geländes. Ihre Beobachtungen werden niedergeschrieben oder gezeichnet und in einer kleinen Tasche an der Telephonleitung nach unten gesandt. Bei der Niederholung des Ballons tritt gewöhnlich die Befehlsabteilung in Tätigkeit, die mit ihrem sechs bis achtspannigen Wagen das Kabel einholt. Die Geländeaufnahmen sind für die große Festungsfriegerübung bestimmt, die im September in Gegenwart des Kaisers stattfindet.

**Königsberg, 20. Juni.** (Der Idee eines Schiller-Denkmal) in Königsberg stehen, wie die „R. S. Z.“ schreibt, weite Kreise nicht nur in unserer Stadt, sondern auch in allen Teilen der Provinz sympathisch gegenüber. Für das lebhafteste Interesse, das dem Unternehmen entgegengebracht wird, spricht schon der Umstand, daß in den letzten sechs Tagen die Zahl derer, welche sich zur Unterzeichnung des Aufrufes bereit erklärten, sich mehr als verdoppelt hat: es sind gegenwärtig 250.

**Aus Schlesien, 20. Juni.** (Waffenbergigung.) Auf dem Rittergute Schönfeld, Kreis Kreuzburg Oberschl., erkrankten, wie die „Schles. Volksztg.“ berichtet, zwölf Personen, unter ihnen der Besitzer von Wasdorf und dessen Gattin, unter schweren Vergiftungssymptomen, mutmaßlich infolge des Genußes von verdorbenem Fleisch. Ein Stubenmädchen ist gestorben, alle anderen sind jedoch jetzt außer Lebensgefahr.

### Bezirkseisenbahnrat.

Bromberg, 22. Juni.

Der Bezirkseisenbahnrat für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg hielt gestern im Sitzungssaale des Direktionsgebäudes seine 23. ordentliche Sitzung ab. Der Vorsitz führte Eisenbahndirektionspräsident Simon aus Königsberg, der die Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen um 11¼ Uhr eröffnete. Danach ist dem Verbande Ostdeutscher Brauereien und Mälzereien in Briesen i. Wipr. durch gemeinschaftlichen Erlaß der Minister der öffentlichen Arbeiten, für die Landwirtschaft und für Handel und Gewerbe eine Vertretung im Bezirkseisenbahnrat eingeräumt. Der Verband hat den Brauereibesitzer Bauer in Briesen zum Mitgliede und Bankdirektor Strohmann in Posen zum stellvertretenden Mitgliede gewählt.

Nunmehr folgten die Beratungsgegenstände und zwar zunächst in Güterverkehr- und Tarifangelegenheiten. Der Antrag des Fabrikbesizers Reimann-Berlin: Der Bezirkseisenbahnrat wolle bei der Staatseisenbahnverwaltung befürworten, daß der bestehende billige Tarif für russischen Zucker nach Neufahrwasser aufgehoben werde, wurde, bevor er zur Verhandlung kam, zurückgezogen.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betraf einen Antrag des Mühlengutsbesizers Schnaackenburg in Mühle Schwob und Lauter: 1. Der Bezirkseisenbahnrat wolle beschließen, den Herrn Eisenbahnminister zu bitten, eine Revision der bestehenden Tarife für Getreide und Mühlenfabrikate in dem Sinne zu veranlassen, daß für die Zukunft nicht mehr das Getreide höhere Frachten zu tragen hat, als die aus demselben erzeugten Fabrikate in ihrer Gesamtheit.

2. Der Bezirkseisenbahnrat wolle befürworten, daß, unabhängig von obigem Antrage, für den Geltungsbezirk des Tarifs C 1 (jetzt S 3 a) derselbe als allgemeiner Getreidetarif eingeführt wird, Wehl dagegen wie bisher im Tarife 10 und Mele im Spezialtarif 3 verbleibt. — Beide Anträge wurden abgelehnt.

Es folgten nunmehr Beratungen in Fahrplanaangelegenheiten. Der wiederholte Antrag betreffend Anhalten des Zuges 136 in Bindenau (Antragsteller Major a. D. v. Schulzen) wurde zurückgezogen. — Die von dem Landtagsrat Büchler-Tilsit und Mühlbesitzer Santel in Frauenburg gestellten Anträge betreffend Frelegung eines Zugpaars auf der Strecke Tilsit-Gr. Brittanien fanden durch die Mitteilung des Vorsitzenden Erlaubung, daß die in diesen Anträgen ausgesprochenen Wünsche schon von anderer Seite gestellt worden seien und wohl Berücksichtigung finden würden. Über die Anträge wurde daher gar nicht abgestimmt. Die nächsten Anträge (5 und 6) betrafen Einlegung eines Personenzugpaars auf der Strecke Thorn-Insterburg (Antragsteller Brauereibesitzer Bauer in Briesen) und Einlegung eines neuen Zugpaars zwischen Korsch und Insterburg (Antragsteller Landschaftsrat Büchler in Tilsit) wurden angenommen.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung wurde beantragt: Der Bezirkseisenbahnrat wolle befürworten, daß auf der Strecke Tilsit-Dabiau-Königsberg ein neues Zugpaar eingelegt werde, welches mit 50 Kilometer Geschwindigkeit fährt und nur an den 5 bis 6 größten Stationen hält. In der Begründung zu diesem Antrage heißt es, daß auf den 25 Zwischenstationen dieser Linie ca. 416 000 Fahrkarten im Jahre verkauft werden. Die Endstationen sind die beiden größten Städte Ostpreußens. Von den 25 Zwischenstationen sind besonders fünf Stationen, auf denen ein sehr lebhafter Verkehr stattfindet. Zusammen sind von ihnen 212 000 Fahrkarten, also mehr als die Hälfte des Gesamtverkehrs, verkauft worden. Auch dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen. Ebenso auch der Antrag des Regierungsrates a. D. Schrey in Langfuhr, betreffend Anhalt des Schnellzuges D 21 an den Schnellzug 19. — Der folgende Antrag deselben Antragstellers, betreffend Anhalten der Züge D 3 und D 4 in Gildensboden fand seine Erlaubung durch die Erklärung des Vorsitzenden, daß der Antrag dem Ausschusse übergeben worden sei. Es wurde deshalb in die Verhandlung gar nicht eingetreten.

Angenommen wurde ferner der Antrag des Rittergutsbesizers v. Derken, betreffend Späterlegung und Verkleinerung des Zuges 623 von Osterode nach Sohenheim und ebenso der Antrag des Majors a. D. v. Schulzen in Gradfen wegen Sattens sämtlicher Personenzüge in Allenstein-Vorstadt.

Nunmehr folgte eine Besprechung des bestehenden Fahrplans der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg und der Anträge der genannten Eisenbahndirektionen. Hierbei wurde den Mitgliedern des Bezirkseisenbahnrats Gelegenheit geboten, etwaige Wünsche um Verbesserung des Fahrplans zum Ausdruck zu bringen, was denn auch von mehreren Mitgliedern geschah. So wurden u. a. von Kaufmann Moses hier als Vertreter der hiesigen Handelskammer, mehrere von der Handelskammer Bromberg eingebrachte Anträge und Wünsche, die auf Fahrplambesserungen abzielen, vertreten. Es wurde zugesagt, sie teils zu erfüllen, teils wohlwollend zu erwägen.

Darauf wurde die Sitzung um 1¼ Uhr geschlossen.

## Elf Jahre unter den Hereros.

Ihre Erlebnisse und Erfahrungen unter den Hereros erzählt Helene v. Falkenhäusen in einem eben erschienenen Buch „Niederländische. Elf Jahre in Deutsch-Südwestafrika 1893—1904“ (Berlin 1905). Es ist ein an tapferen Taten, heldenhaftem Lebensmut und tragischen Ereignissen reiches Bild, das sich da vor uns entrollt. Die Verfasserin, die mit ihren Eltern und Geschwistern nach dem „dunklen Erdteil“ ausgewandert war, heiratete dort einen Herrn v. Falkenhäusen, mit dem sie unter vielen Gefahren und langem Mühen eine fünfjährige glückliche Ehe führte, bis ihr Mann von den Hereros hinterlistig und grausam ermordet wurde und sie selbst mit ihren Kindern kaum dem sicheren Tode entkam. Sehr schwierig war es zunächst, die eingeborene Dienerschaft auf eine gewisse Stufe der Kultur zu bringen und manch lustiges Vorkommnis erlebte dabei die Gemüther. „Einmal sollte eine größere Anzahl zufällig vorbereiteter Herren auf unserer Veranda mit Kaffee bewirtet werden, und die von uns neu eingeleitete, mit großer Geduld angeleitete Kaffeeinnehmerin wurde beauftragt, die Tassen herauszubringen. Wer beschrieb unsern Schrecken und das allgemeine Amusement, als sie erschien, das neu gekaufte Kleid gleich einer Pelerine um die Schultern geworfen, den Kopf durch den Rockschlitz gesteckt und über unsern Köpfen mit weit aufgerissenen Mäulern taumelte! Die übrige Kleidung bis auf den Schurz hatte sie vergessen anzulegen.“ Bismarck kam auch schwarzer Besuch. So brachten zwei deutsche Offiziere mit dem Oberhaupt Samuel Maharero, einen „Unterkapitän“ und einige andere farbigen Würdenträger mit.

Samuel mischte die Verfasserin und ihre beiden Schwestern unaufhörlich während des Essens, bei dem er sich große Mühe gab, Meißer und Gabel zu handhaben; schließlich konzentrierte er seine Aufmerksamkeit auf die Schneideklinge und erklärte, die Wölfe er haben, er sei bereit, bis zu 100 „Beester“ (Kinder) für sie zu geben. Am anderen Tage kam Samuel wieder und meinte, er wolle auch Helene nehmen. Beim Abschied hielt er ihr stumm seine Weife hin, die das Fräulein arglos annahm; nun bedeutet aber das Überreichen einer Weife bei den Eingeborenen einen Heiratsantrag und kurz vor dem Ausbruch des Hererokrieges 1896 ließ sich Samuel nach seiner Weife erkundigen und sie zurückfordern.

Die Viehwirtschaft herrscht bei den Wilden in sehr ausgedehntem Maße; ein jeder darf sich so viel Vieh halten, als er bezahlen kann. Dadurch entstehen nicht nur höchst komplizierte Verwandtschaftsverhältnisse, so daß eine Schwagerin erzählen konnte, die Frau ihres Vaters sei die Schwester ihres Kindes, sondern bei dem großen Kinderreichtum herrscht auch große Not, und die Eingeborenen verkaufen sehr gern ihre Kinder. Einst brachte einer seinen Neffen, der entsetzlich abgemagert war und sich, um dem peinlichen Hunger zu entgehen, glühende Kohlen auf den Leib gehalten hatte, deren tiefe Wundenbrüche man noch sah. „Was man nach dem Namen fragte, erwiderte der Onkel: „Mein Waas (Herr), ich mache Dir den Jungen zum Präsident, bei Dir wird er wohl zu essen bekommen, Du kannst ihn ja Präsidenten nennen; denn einen Namen hat er nicht.“

Höchst interessant berichtet die Verfasserin über die Gefänge der Hereros. „Die Melodie, wenn man von einer solchen sprechen kann, bewegt sich eigentlich nur in Septimenlängen und der Gesang wird stets von einer Art Tanz begleitet. Die Gefänge sind zum größten Teil Lobeshymnen auf die Kinderherden; der Vortänzer resp. -Sänger erzählt von dem Reichtum einzelner Kapitäne oder seiner Vorfahren, von den verschiedenen Töten, auf denen sie die Kinder nach ihrer Farbe getrennt hielten; dann werden einzelnen Tieren, die durch auffällige Merkmale sich von den übrigen unterscheiden, besondere Strophen gewidmet, die Gestalt der Hörner mit den Armen nachgebildet usw. Ferner besingt er wunderbare Begebenheiten und Erlebnisse, wobei er Geräusche nachzuahmen versucht, wie das Fahren mit der Eisenbahn oder gar das Nähen mit der Maschine; auch viel wilde Kriegsgefänge und Tänze werden aufgeführt.“ Etwas Unheimliches liegt in dem lauten Gebrüll und verbrietet auch über die Tänze eine romantische und wilde Stimmung. Von den Bergdamaras erwähnt die

Verfasserin, daß sie ganze Sagen und Romane aufführten, bei denen Eiferjuchtsjungen die Hauptrolle spielten und vielfach ihre Gesänge, die bei zunehmendem Monde, hauptsächlich vor und gleich zu Beginn der Regenzeit stattfanden, Lobes- und Dankeshymnen auf die gegenwärtige Gottheit seien.“ Von allzu großem Interesse scheinen für unsere Begriffe die Hererosfrauen nicht zu sein, wenn wir hören, daß ungläubliche Fettpolster, gelbe faltenreiche Gesichter, schief geschlitzte Augen und eine breite platte Nase als Merkmale der Schönheit gelten. Ihre Toilette besteht in einem langerartigen Korsett aus Lederstreifen und darauf befestigten runden Plättchen von Straußeneierschalen, das furchtbar schwer ist und von widrig riechendem Fett trieft. Dazu tragen sie eiserne Beinschienen, deren Höhe sich nach dem Reichtum des Mannes und der Beliebtheit der Schönen richtet, und viele Ringe aus Messing, Kupfer und Eisen. Diese schwere Bürde des Schmuckes können nur „große Damen“ aus der Herero-Gesellschaft anlegen, und sie ist ein probates Mittel, die Frau am Weglaufen zu verhindern. Einfache Frauen tragen nur einen Lendenschurz. Die Haare werden vollkommen glatt abrasiert, der Kopfschmuck besteht aus einer Lederhaube mit Stahlperlen oder irgend einer abenteurerlichen Dekoration aus Ochsenfell. Die Mädchen behalten auf dem Scheitel einen Haarschopf, der mit Aushänger kleid gemacht und zusammengekehrt wird. Der Körper ist stets mit Fett dick eingeschmiert; ja die Frauen verwenden als Parfüm ein stark riechendes Pflanzenpulver „Budo“, das einen widerlichen Geruch ausströmt. Auch den Christen gewordenen Hereros ist tägliches Waschen schwer beizubringen. Überhaupt hat das Evangelium bei ihnen keine tiefen Wurzeln geschlagen, sie heucheln wohl Frömmigkeit, wenn es ihnen Vorteil bringt, aber im Grunde bleiben sie ihrer fatalistischen Gottlosigkeit treu und bewahren sich ihre Hauptcharaktereigenschaften, einen brennenden Geiz, unbeschreibliche Trägheit, Verlogenheit, Sinterheit, eingebildeten Stolz und Grausamkeit. Obwohl sie nicht zählen können, wissen sie ganz genau, ob ein Stück ihrer Herde fehlt, und beim Betrügen entwickeln sie eine große Intelligenz. Sie nennen sich allein Menschen, die Weißen nennen sie „gelbe Dinger“, die deutschen Beamten verächtlich „Sklaaven“. So ist auch ihr Auffassungsweltanschauung aus ihrem Wunsche nach Freiheit geboren worden. Die meisten Leute wünschten den Krieg und die Häuptlinge mußten nachgeben, obwohl sie sich vor den deutschen Truppen fürchteten. Soviel unheimlich Komisches in den Berichten von dem ungeschickten und gierigen Wesen dieser Wilden zum Ausdruck kommt, so geht doch eine ernste Stimmung durch das Buch, die in vielen deutschen Herzen einen Nachhall finden und neues Interesse für die Ansiedler im fernen Afrika erregen wird.

## Gerichtssaal.

Die Führung der Kreditlisten und Warnungslisten kann gesetzlich nicht beanstandet werden. Diese Tatsache ist wieder einmal böllig klargestellt durch folgende hochinteressante Entscheidung, welche in Hamburg gefällt worden ist. Ein zurzeit kreditunwürdiger Kunde hatte nämlich erfahren, daß sein Name und seine Adresse in der Warnungsliste Aufnahme gefunden hatte. Er stellte deshalb Strafantrag gegen den Obermeister C. Zimmermann in Hamburg. Die ergangene Entscheidung lautet: In Privatklagen des N. Privatklägers, gegen C. Zimmermann, Beschuldigten, beschließt das Amtsgericht, Schöffengericht V: Der Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens wird abgelehnt. Privatkläger hat die bisher entstandenen Kosten zu tragen. Gründe: Wie in der Privatklage selbst angegeben wird, ist die von dem Angeklagten redigierte und herausgegebene „Warnungsliste der Schneiderinnung zu Hamburg“ nur dazu bestimmt, unter die Mitglieder der hiesigen Schneiderinnung verteilt zu werden und auch tatsächlich nur unter sie verteilt worden. Man wird den zu einer Innung zusammengefaßten Schneidermeistern hiesiger Stadt ein wohl begründetes berechtigtes Interesse wohl nicht abstreiten dürfen, über die Kreditverhältnisse ihrer Kunden Näheres zu erfahren, oder, was auf dasselbe hinauskommt: über die Namen derjenigen

Personen eine Zusammenstellung zu erhalten, die sich eines Credits unwürdig gezeigt haben. Sie sind lebhaft interessiert, sich gegenseitig ihre Erfahrungen in dieser Hinsicht mitzuteilen. Aber es ist unmöglich, daß die Innung selbst die „Warnungsliste“ redigiert. Sie beauftragt hiermit den beschuldigten Obermeister, den sie verpflichtet zu dieser Tätigkeit verpflichtet hat. Die Tätigkeit des Obermeisters umfaßt u. a. auch die Redaktion der „Warnungsliste“. Es kann nun nicht wohl verlangt werden, daß der Redakteur in jedem einzelnen Falle die materiellen Unterlagen des ihm zur Verfügung gestellten Materials prüft. Es genügt, daß er in gutem Glauben handelt, was in der Privatklage gar nicht angezweifelt wird. Hierdurch wird aber die Begehung des dolosen Delikts, was ihm die Privatklage vorwirft, ausgeschlossen. Der Angeklagte hat sich innerhalb der ihm durch sein Vertragsverhältnis zur Schneiderinnung gezogenen Grenzen gehalten. Die ihm obliegende Vertragspflicht bewirkt, da er der berufene Vertreter fremder berechtigter Interessen ist, daß ihm selbst der Schutz des § 193 St.-G.-B. nicht versagt werden kann. Wenn dem Privatkläger durch die Handlungsweise des Angeklagten ein pekuniärer Schaden erwachsen ist, so steht ihm frei, im Wege der Zivilklage vorzugehen. Sein Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Angeklagten aus § 186 St.-G.-B. war aus obigen Gründen abzulehnen. Daß Angeklagter aber gegen den Privatkläger eine formelle Verleumdung im Sinne des § 185 St.-G.-B. verübt hat, geht aus der Privatklage nicht im geringsten hervor. Auch der Antrag aus § 185 St.-G.-B. war daher abzulehnen.

## Sunte Chronik.

über die Lieblingsparfüms der Königinnen plaudert ein englisches Blatt: Auch für die Parfüms gibt es Moden, die sogar besonders häufigen Wandlungen unterworfen sind. Vor ein paar Jahren noch waren die stark riechenden Essensen des Orients beliebt, und jetzt schätzt man nur die zarten, duftenden erfrischenden Wohlgerüche, die gerade noch bemerkbar sind. Königin Viktoria von England blieb ihr Leben lang dem Lavendelwasser treu, und dieses Parfüm wird von der englischen Gesellschaft noch immer gebraucht. Königin Alexandra von England bevorzugt dagegen Es bouquet, das aus Moschus, Ambra, Veilchen, Jasmin, Lavendel und Drangenhülsen bereitet wird. Daneben braucht sie ein Parfüm, das aus den Blüten der spanischen Wäde gewonnen und von vielen Damen der Gesellschaft verwandt wird, da es sehr zart und erfrischend ist. Von allen fürstlichen Damen verwendet vielleicht die Kaiserin von Rußland am meisten Parfüms. Mit Vorliebe wählt sie Veilchenparfüm. Dieses wird für sie ganz besonders in Grasse fabriziert; die Hauptsache dabei ist, daß alle dazu verwendeten Veilchen in der Morgen- und Abenddämmerung geblüht werden, weil dann die Blüten am wohlriechendsten sind. Ein anderes Parfüm, das sich stets wachsender Beliebtheit erfreut, ist russisches Eau de Cologne, das auch dem Badewasser zugefügt wird, und ganz nach der Mode des achtzehnten Jahrhunderts, zum Sprengen des Saars dient. Die vornehmen Damen parfümieren auch ihr Briefpapier, ihr Voudoir, ja sogar ihre unglücklichen Schöpfungshüden, und es kommt häufig vor, daß Tierärzte Hunde behandeln müssen, deren Haut durch zu scharfe Wohlgerüche gereizt wurde. Meist wird Parfüm jedoch nur in kleinen Mengen gebraucht. Manchmal wird der Duft nur angeendet, indem man Beutelnchen mit Niespulver in den Kleidern verbirgt oder ein Gefäß mit wohlriechenden Stoffen nicht zugedeckt im Zimmer stehen läßt. Mehrere Damen der Gesellschaft haben auch ein Parfüm, dessen Namen und Herstellungsart sie ihren Freundinnen sorgsam vorenthalten. Dieser Gebrauch ist auf die Königin von Rumänien zurückzuführen, die jahrelang ein wunderbares Toilettenwasser und Parfüm gebrauchte, das im Geheimen für sie bereitet wurde. Man erzählt Wunderdinge über die geheimnisvolle Art, in der dies geschah. Frauen, die sich verpflichtet hatten, nichts über ihre Arbeit zu verraten, sollen in den Tiefen eines einsamen Waldes unter dem Schutze von Soldaten die Blumen gepflückt haben, die zur Bereitung dieses geheimnisvollen Parfüms gebraucht wurden. Noch

einer anderen Liebhaberei im Gebrauch des Parfüms huldigen viele Damen der englischen Gesellschaft, die als Vornamen einen Blumenamen haben. Diese Mode hat Lady Violet de Trafford eingeführt, die nicht nur Veilchenduft gebraucht, sondern auch veilchenfarbene Kleider trägt; ihre Bücher in veilchenfarbenen Leder binden läßt, ihre Zimmer mit diesen Blumen schmückt und sich überhaupt möglichst mit veilchenfarbenen Gegenständen umgibt. Ebenso benutzen Engländerinnen, die den Vornamen May haben, mit Vorliebe Maiglöckchenparfüm.

Spät aufgeklärt. Im Jahre 1880 wurde auf der Berlin-Hamburger Chaussee in der Nähe des Gutes Gnewifow ein Personenspoßwagen angefallen und der einzige Passagier desselben getötet. Die Leiche des Verstorbenen wurde später im Mupiner See aufgefunden. Der Verdacht, mit dem Raubmörder im Bunde gehandelt zu haben, fiel auf den Postillon, der spurlos verschwunden war und dessen Aufenthalt nicht ermittelt werden konnte. Jetzt, nach 75 Jahren, hat das Verschwinden des Postfutschers seine Aufklärung gefunden, und gleichzeitig hat sich auch die Unschuld des Verdächtigten herausgestellt. Bei dem Abreißen eines an der alten Hamburger Chaussee gelegenen Wirtschaftsgeländes, das jetzt zu dem Gute Gnewifow gehört, und in dem sich früher eine Gastwirtschaft mit Kuchenspeisung befand, wurde, etwa einen Meter unter dem Erdboden, das Skelett eines Mannes aufgefunden. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß die Knochenreste von dem Postillon herrühren, der ebenfalls das Opfer der Mordhande geworden ist. Um den Verdacht auf den Beamten zu lenken, hatte man seine Leiche begraben und das Gerücht ausgesprengt, daß der Verschwindene der Urheber des Verbrechens gewesen sei. Von den Mördern dürfte wohl schon längst keiner mehr unter den Lebenden weilen.

Berlin, 20. Juni. Seinen Freund statt eines Einbrechers angeprochen hat in der vergangenen Nacht der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe Gustav Mahn aus der Fehrbellinerstraße 19. Der junge Mann, dessen Eltern verrent sind, nahm gestern abend den ihm befreundeten 23jährigen Buchhalter Otto Dahms aus der Brunnenstraße 22 mit in seine Wohnung. Nachts um 12 1/2 Uhr glaubten die jungen Männer, ein Geräusch zu hören, vermuteten Einbrecher, sprangen aus dem Bett und liefen mit dem Revolver nach der Tür. Plötzlich krachte ein Schuß und traf Dahms in den rechten Oberschenkel. Die Waffe war seinem Freunde unversehens losgegangen. Der Verwundete wurde von einem Arzt der Rettungswache 3 in der Wohnung verbunden und in ein Krankenhaus gebracht. Die Einbrecher hatten sich die jungen Leute nur eingebildet.

Eine Sammelgut für Straßenbahnkillets ist unter den Kindern Leipzigs ausgebrochen. Das „L.“ erfährt darüber folgendes: Ein durch seine originellen Ideen bekannter Gastwirt äußerte gelegentlich, es sei schade um die weggeworfenen Fahrscheine, und sofort dichtete ihm Frau Janna an, er wolle seine Lokalitäten mit Straßenbahnkillets tapezieren und zahle für das Tapezieren eine Mark. Infolgedessen werden die Straßenbahnhaltestellen von ganzen Scharen kleiner Sammler umlagert, die um ein weggeworfenes Billett wahre Ringkämpfe veranstalten. Und nun kommen täglich gegen 20 kleine Kerle zu dem Wirt und bieten ihm Straßenbahnkillets zum Kauf an; der aber schießt sie wieder wo anders hin, kurzum, es hat sich ein förmliches Gaußierthum herausgebildet. Besonders zu leiden hat hierunter ein Schlossermeister, der allemal einen kleinen Lohbuchs-Anfall bekommt, wenn so ein Bengel Klingel und — Straßenbahnkillets anbietet, und dem diese insolge dessen erst recht auf den Hals geht.

Ein Wagnerfeind. In Stuttgart fand, wie der „Stf.“ geschrieben wird, in der Hoftheater die 150. Aufführung von Wagners „Lohengrin“ mit Herrn N. Nippel in der Titelrolle statt. Das Werk war, nachdem der „Tannhäuser“ am 13. Juni 1859 seine erste hiesige Aufführung erlebt hatte, verhältnismäßig spät nach Stuttgart gekommen, wo es am 6. März 1867 zum erstenmal erschien. Von den damals Mitwirkenden ist nur noch einer, der Vertreter des Königs Heinrich, am Leben. Der Bassist Ignaz Kabisel, der übrigens auch in Frankfurt nicht unbekannt ist, da er während der 70er Jahre eine Zeitlang am dortigen Stadttheater ge-

(Nachdruck verboten.)

## Im Munde der Leute.

Roman von M. Buchholz.

„Ich bin selbständig,“ entgegnete Znes, „Sie trifft keine Verantwortung. Bitte, benachrichtigen Sie mir meine Eltern, daß ich später komme, sie werden sich dann nicht beunruhigen, mein Beruf läßt mich öfters länger ausbleiben.“

In diesem Augenblick trat der Gendarm ein und meldete, daß alles bereit zur Abfahrt wäre, und hat um nähere Beschreibung des Weges.

„Ich komme mit und werde die Führung übernehmen, wir wollen eilen, sagte Znes. Sie reichte dem Bürgermeister die Hand, der sie bis an die Haustür leitete und dem Gendarmen ihre glückliche Wiederkehr auf die Seele band. Dann wandte er sich feuchend zurück und sah sich seiner Gattin gegenüber, die nun verwundert nach dem eigentümlichen Hin und Her und Znes Ansehen fragte. „Als sie alles erfahren, fand sie entsetzt auf einen Stuhl und sagte indigniert: „Das bekommt nur eine Znes Frieden fertig! In dunkler Nacht einem jungen Manne entgegenzufahren, um ihm das Leben zu retten — es klingt romantisch, besonders, wenn man bedenkt, in welchem Verhältnis die beiden früher zu einander gestanden haben!“

„Hm,“ entgegnete der Bürgermeister, „und doch ist die Tat edel und gut und darin auch einer Znes Frieden würdig, das wollen wir bedenken und nur wünschen, daß sie wohlbehalten zurückkehrt!“

Währenddessen flog der Schlitten lautlos dahin, da man natürlich keine Glocken genommen hatte. Vorwiegend hüllte der Znes, neben der er Platz genommen hatte, während der Stadtwacht-

meister neben Friedrich saß, in die mitgenommenen Decken ein und fühlte sich ihr gegenüber ganz als tröstlicher Ritter. Zu vornehmend erkundigte er sich ab und zu nach ihrem Befinden, fragte, ob sie gut säße, nicht friere, und knüpfte an diese Fragen allerdand Bemerkungen über die Schwere seines Berufes, der jetzigen fast unheimlichen Fahrt und sprach sich zuletzt lobend über den Mut des Fräuleins aus, über die er schon so viel Gutes gehört hatte.

Znes beantwortete seine Fragen kurz und ging auf seine sonstigen Bemerkungen nicht weiter ein, so daß auch der Herr verunmüht und unter vollständigem Schweigen aller die Fahrt weiter und weiter in das verschneite Land hineinging.

Heulend fuhr der Wind über das freie Land hinweg, aber zum Glück hatte es aufgehört zu regnen. Die dunkeln Wolken flatterten jetzt, vom Winde zerissen, in fliegendem Eile am Himmel dahin, oft den Mond freigebend, oft ihn wieder verhüllend. Die Bahn war zwar stellenweise aufgeweicht, aber im ganzen noch gut und die beiden kräftigen Braunen des Herrn Bürgermeisters zogen den leichten Schlitten in raschem Laufe dahin. Freilich, für Znes Ungeduld ging es viel zu langsam, denn in ihrem Herzen saß die verzehrende Angst, zu spät zu kommen, und immer wieder zog sie ihre Uhr, um bei dem unsicheren Schein des Mondes nach der Zeit zu spähen.

Jetzt zeigte die Uhr schon nach sieben, und noch immer weit entfernt vom Ziel!

„Schonen Sie die Pferde nicht,“ bat sie, „lassen Sie sie laufen, so ideln sie können!“

„Schneller gehts beim besten Willen nicht,“ erklärte der Richter, indem er dann doch nach der Reitsche griff, um mit ermunterndem Schlag die Pferde zu beruhigen, „meist sie nur in der Gangart bleiben, können wir zufrieden sein!“

„Gottfleich, wir haben erst die Hälfte des Weges.“

„Dann dauerts nicht mehr lange, wir fliegen fast mit dem Wind um die Wette!“ mißte sich der tröstend ein. „Ja, wir kommen sicher noch zur Zeit!“

„Großer Gott, laß uns zur Zeit kommen!“ betete Znes in ihrem Herzen und preßte ihre Hände angstvoll im Muff zusammen, während ihre brennenden Augen vorwärts schauten, immer vorwärts, als müßte sie in fiebernder Angst die Wegstrecke messen, die noch bis zum Walde zurückzulegen war, der sich jetzt fern und dunkel vom Horizont abhob.

Näher und näher kamen sie an ihn heran, jetzt hatten sie ihn erreicht; nun war bis zum Tannenbruch nicht mehr allzu weit.

Znes war öfters zur Sommerzeit in diesem Walde gewesen, allein mit dem Vater oder in größerer Gesellschaft in gemeinsamer frohen Ausflüge, immer aber an schönen Sommertagen, im lachenden Sonnenschein, wo es hier im dicht bestandenem Walde besonders wönig gewesen war.

Jetzt aber, als sie in denselben einbogen, erschien er Znes unsagbar düster und traurig, und eine beklemmende Angst legte sich mehr und mehr auf ihr Herz.

Die Wolken jagten noch immer am Himmel dahin, rasch vorübergehende Dunkelheit oder hellen Mondschein abwechselnd verbreitend. Die entlaubten Bäume bogen sich rauschend im Winde, und es schien, als wenn sie ihre langen Äste wehlagend schüttelten und sich bemühten, sie ihr entgegenzustrecken, als wollten sie sie abhalten, dem düsteren Orte weiter zuzueilen, an dem Unheil und Verderben lauerten.

Aber Znes war weit entfernt, in diesem Augenblick an sich zu denken; denn mit jedem ihrer Gedanken war sie einzig nur bei ihm, bei Wulf, den sie, sie fühlte es deutlicher als je, in diesen Stunden der Todesangst mehr liebte, als irgend jemand sonst auf der Welt, mehr als Vater und Mutter, mehr als ihr eigenes Sein.

Magend gelte der Schrei eines Kätzchens durch die nächtliche Stille, sonst alles, so angstvoll ihr Ohr auch auf den Ton eines Schellengläutes oder sonst auf einen Laut horchte, alles still, totenstill.

Der Weg durch den Wald bog sich bergauf, bergab. Es waren meist nur kleine Hügel und Senkungen, die der Schlitten passierte, und kurz vor der Tannenflucht erhob sich einer dieser Hügel zu einem kleinen Berge, der sich steil zu der Schlucht hinabstreckte. Dort am großen Weilenstein, der hart an einer Brücke stand, die über einen kleinen Bach führte, sollten Danko und die beiden anderen auf Wulf Rangen warten.

„Wir müssen bis zur letzten Höhe fahren,“ sagte Znes jetzt flüsternd, „sehen wir von dort nichts Verdächtiges, fahren wir um und fahren Dr. Rangen entgegen. Es wäre das Beste, auf diese Weise würde jeder Zusammenstoß, jedes Unglück vermieden.“

„Über den Berg, den Danko, müssen wir fangen,“ sagte der Herr, „sehen wir umspannte mit festem Griff seine Büchse, „aber freilich, das gnädige Fräulein dürfte dann nicht dabei sein, und deshalb will ich wünschen.“

Ein helles Räten, das plötzlich vom Winde zu ihnen herübergetragen, im nächsten Augenblick aber von seinem Saufen überhört wurde, ließ der Herr stummen und alle Zusassen gespannt aufhorchen.

„Der Schlitten ist vor uns!“ sagte Friedrich, sich Znes zuwendend, „da, hörens, da, schon wieder, ja, eingeschoben ist er vor uns, aber ein ganz beträchtliches Stück, sicher, sonst würde man die Glocken besser hören. Vermaledeit, daß man hier bei dem ewigen Berg und Tal nicht vorwärts sehen kann!“

(Fortsetzung folgt.)



